

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

216 (6.8.1913) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
1,66, an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2,22. Am Post-
schalter abgeholt 1,80.
Eingelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonialsache
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamsache 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Aannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

110. Jahrg. Nr. 216.

Mittwoch, den 6. August 1913

Drittes Blatt.

Geschäftsleiter: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Salses und Spori: Ed. Gerhardt; für den übrigen Teil: S. Weid; für Inserate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. W. Herliche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Bredengasse 4. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

„Leichenreden“ und Schlagworte.

(Ein politischer Sommerbrief aus Berlin.)
H. Heft, wo das Hundsgestirn nun doch trotz aller Regenmächtigen seine Herrschaft angetreten hat, scheinen auch die Fluten der Parteibereitschaft langsam zu verebben, die nach der großen Tatsache des Behrgegesetzes in endlosen Kommentaren und Polemiken nachrollten. Es war wie beim Sommerfest: um schlechtere Trümmer, schlechte Partnernschaft oder Mogeleidverdacht drehten sich die „Leichenreden“. Am aufgeregtesten zeigten sich dabei die Konfessionen, die freilich an das Berliner noch wenig gewöhnt sind und die andererseits auch aus ihrer Parteigeschichte wissen, daß Schimpfen manchem Partner gegenüber manchmal für die Zukunft hilft. Die Konfessionen und besonders die agrarische Presse hat ihre Bormürde denn auch in diesem Bemühen vor allem gegen die Regierung gerichtet, der sie bekanntlich größte Lässigkeit in der Vertretung ihres ursprünglichen Standpunktes in der Deckungsfrage und dadurch Berat an den Gleichzeitigen als „Schrittmacherin der Sozialdemokratie“ hinstellte. Diese letztere Lobfunde wurde für konfessionale Augen zur Evidenz erhoben, als die „Norddeutsche Allgemeine“ bei der Besprechung der konfessionalen Wahlmiederlagen in Juch-Belzig und Salzweil-Garbelagen sich nicht der von Herrn Vertel approbierten agrarischen Entrüstungsrelative bediente.
Sehr viel nobler und weniger einseitig zeigte sich übrigens bei Anlaß jener beiden Nachwahl-ergebnisse die Presse der siegreichen Linken, in der den Persönlichkeiten der unterlegenen konfessionellen Herren von Kröcher und von Verken in sympatischer Weise Gerechtigkeit widerfuhr. In nationalliberalen und freisinnigen Blättern wurde den Dunkeln aber zugleich ironisch bedeutet, daß Genosse Ewald und der Bauernbündler Dr. Böhm vor allem dank der konfessionellen Opposition gegen das letzte Steuerkompromiß in den Reichstag einziehen dürften. Eine Wahlgültigkeitsanfechtung für Juch-Belzig kann daran nichts ändern. Alle diese Vorstellungen schienen den Jörn der Befestigung ebenso wenig zu beschwichtigen, wie die notgedrungene Einsicht, daß an dem großen parlamentarischen Wert vom Juni 1913 auf keinen Fall mehr zu rütteln ist. Erst die eindringliche Stimme des mächtigen und wenn auch leider gar unzuverlässigen, so doch unentbehrlichen Freundes aus dem Zentrum regte zur Nachdenklichkeit an. War war es keineswegs angenehm, von der „Kön. Volkszeitung“ väterlich beim Ohrzettel genommen und auf die tatsächlichen Fehler hingewiesen zu werden. „Mein Herr, was erlauben Sie sich?“ — mußte man zu mindesten doch erwidern. Aber schließlich, nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft muß man leben und da steht als große schwere Frage, die gerade die Agrarier vor allen andern interessiert, die nächste Zollrevisionsdebatte, am Horizont. Da heißt es doch, bei Zeiten sich einen Partner sichern, und als solchen empfiehlt sich halt immer noch das treulos-treue Zentrum, das so wunderbar Taktik studiert hat. Lebrigens wird man ja keineswegs so ganz allein oder vielmehr zu zweien bleiben.
Die Hoffnung wenigstens ist bei den konfessionellen Führern gewachsen, daß gewisse nationalliberale Kreise, die schon jetzt über die neuen Behrgefeuern (noch heimlich oder schon wie Geheimrat Witting ganz offen) empört sind, für die kommenden Wirtschaftskämpfe wieder mehr nach rechts abschwächen werden. Wenn allmählich die Steuerbewilligungen als Steuerzettel realisiert werden, wird man hier und da schon ganz anders auf die Fronde vom 30. Juni blicken und — so argumentiert man — der Boden wird für eine konfessionelle Verständigung nicht ungünstig sein. Herr von Bethmann braucht auch kaum durch Hintertreppentritten gestürzt zu werden. Er ist durch die Strapazierung bei dem Behrgegesetz auch als Sieger genügend mitgenommen worden. Er dürfte es sich wohl kaum gefallen lassen, noch einmal ein Gefäß und nun gar eine Zollrevision aus den Händen der Linken entgegenzunehmen. Je mehr jetzt die Demokraten mit Schlagworten um sich werfen, die von dem Abbau der Zollmauer ein Ende aller Teuerung versprechen, und nicht bedenken, daß die Inflation die den landwirtschaftlichen sehr bald folgen müßten, was zwar sehr im Sinne gewisser Volksredner, aber keineswegs aller Industriekreise ist, um so nachdenklicher wird man z. B. in der Regierung. Wenn die konfessionelle Debatte bis an diesen Punkt gelangt ist, pflegt der Zentrumspartner ebenfalls etwas nachdenklich zu werden. Denn er weiß, was seine Partei den Demokraten in den eigenen Reihen verdankt.

Aber vor allem muß das Zentrum eben doch agrarisch bleiben, da liegen die stärksten Wurzeln seiner Kraft. Demokratie ist ihm aber nicht nur aus Zweckmäßigkeitsgründen und als Programmprinzip sehr notwendig. Und während der Zentrumsmann in die Hand des konfessionellen Genossen schlägt, braucht er sich vor gefährlicher Einseitigkeit nicht zu bängen. Auch sein demokratisches Herz wird das Zentrum nicht verbergen. Wozu gibt es denn eine preußische Wahlrechtsreformfrage? Ist nicht in

der liberalen Presse schon ein Zusammengehen der Linken und des Zentrums warm befürwortet worden? Der Reichstanzler hat diese Blätter auch gewiß zu lesen bekommen. Man hat ihn auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Odium des elendesten Wahlsystems von Preußen zu nehmen. Darf er zögern, diese neue Strapaze zu bestehen und sich neue Beulen zu holen? Schadet ihm gar nichts, denkt der Zentrumsmann. Er drückt dem Konfessionen noch einmal tröstlich die Hand und kauft sich dann ein neues

Zeitungsblatt mit der Leberchrift: die Ruchlosigkeit der Lebensmittelzölle... Das Brot des kleinen Mannes wird zwar auf keinen Fall dicker werden, aber das Schlagwort ist gut, sehr gut... In Preußen muß unbedingt ein freieres Wahlrecht eingeführt werden.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

Die Bukarester Friedenskonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)
i. Köln, 5. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Nachrichten aus Bukarest lassen erkennen, daß dort sehr eifrig an der Verständigung zwischen Bulgarien und den Verbündeten gearbeitet wird. Um einen Ausgleich zwischen Bulgarien auf der einen und Griechenland und Serbien auf der anderen Seite in der Grenzfrage herbeizuführen, ist durch Vermittlung Rumäniens bereits für mehrere Punkte die erforderliche Milderung der ursprünglich aufgestellten Bedingungen herbeigeführt worden.

Eine europäische Konferenz.

i. Bukarest, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Anfolge einiger kleiner Zugeständnisse beider Teile haben sich die Parteien in ihren Abgrenzungsvorschlägen etwas genähert, ohne daß dadurch trotz der häufigen Ausgleichsversuche viel Hoffnung erweckt würde, daß die Verhandlungen über die endgültige Festlegung der Grenze hier auch wirklich zum Ziele führen würden. Nach einer Erklärung von entscheidender Stelle betrachtet es Rumänien als seine nächste Aufgabe, die Fortsetzung des Krieges zu verhindern, auch wenn die bisher streitenden Teile über die Bedingungen des Friedens nicht einig sein sollten. Von Rumänien wird vorgeschlagen, die Punkte festzustellen, über die Einigkeit erzielt wurde, ebenso die Punkte, über die keine Einigkeit erzielt wurde, mit der Erklärung, daß diese letzteren Punkte einer europäischen Konferenz unterbreitet würden. Wahrscheinlich wird ein solcher Punkt nicht nur die Frage von Kawa Walla sein, sondern auch die ganze Frage der Abgrenzung. Die europäische Konferenz scheint gesichert, da alle Großmächte bisher, mit Ausnahme Deutschlands, ihre Zustimmung erklärt haben, und nicht anzunehmen ist, daß Deutschland allein sich aus-schließen werde.

Frankreich und die Kawa Wallafrage.

iii. Paris, 5. Aug. Mehrere Blätter berichten, daß der Vorbehalt der Großmächte bezüglich der Abtretung Kawa Walla nur den Zweck habe, die öffentliche Meinung Bulgariens zu beruhigen und dem Ministerium Radoslawoff den Verbleib im Amte zu ermöglichen. Das „Journal des Debats“ bemerkt, es hoffe, daß dieses Hilfsmittel keine weiteren Folgen haben werde. Die französische Regierung habe sich diesem Schritt nicht angeschlossen und auch die öffentliche Meinung Frankreichs stehe jeder Revision des Bukarester Friedensvertrags feindlich gegenüber, denn weder Europa in seiner Gesamtheit noch irgend eine amtliche Macht befinde das geringste Recht, die Aenderung irgend eines Artikels des Friedensvertrages zu verlangen. Es würde eines neuen Krieges bedürfen, um eine Aenderung des künftigen Vertrags durchzusetzen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen läge man aber keine Macht, die ernstlich geneigt wäre, von einem diplomatischen Schritt zu einem militärischen Einschreiten überzugehen. Nach einer anderen Blättermeldung habe sich Frankreich ebenso wie Russland und England den Schritten der Großmächte in der Kawa Wallafrage angeschlossen.

Direkte Verständigung Bulgariens mit der Pforte.

(Eigener Drahtbericht.)
i. Konstantinopel, 5. Aug. Nachrichten aus besserer Quelle besagen, daß man sich auf eine Aenderung der Haltung Bulgariens gegen die Türkei gefaßt machen müsse. Bulgarien würde die Frage Adrianopels

mit der Türkei direkt lösen. In Sofia hat man sich zu einem solchen Schritt entschlossen, um die Türe zu einem guten Verhältnis mit der Türkei zu öffnen und freundschaftliche Beziehungen herauszubilden, um eine Gegengewalt gegen die griechisch-serbisch-rumänische Annäherung zu erlangen.

Wie die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, hat Bulgarien der Pforte einen Vorschlag unterbreitet, der eine ansehnliche Grenzverbesserung der Linie Enos-Midia, Garantien für die Nichtbefestigung der neuen Grenze, Konzessionen religiöser Natur für Adrianopel, Errichtung einer Art von Balkan in Adrianopel mit Exterritorialität aller dortigen Heiligtümer vorsetzt. — Der Generalissimus Isset Pascha erklärte im Namen der Armee, Adrianopel müsse türkisch bleiben, was immer komme.

Kein Schritt der Großmächte in Konstantinopel?

(Eigener Drahtbericht.)
i. Konstantinopel, 5. Aug. Da die Weisungen, die dem hiesigen englischen Botschafter von seiner Regierung zugegangen sind, nicht gleichlautend mit denen der anderen Vertreter der Großmächte waren, und der englische Botschafter also zunächst noch nähere Weisungen erbitten mußte, konnte der Schritt der Mächte noch nicht stattfinden. In Berlin gibt dies Veranlassung, anzunehmen, der Schritt werde überhaupt nicht unternommen, weil die Großmächte von seiner Nutzlosigkeit überzeugt wären. Andere Zeitungen meinen, England verzögere absichtlich den Schritt, weil es sich von den von ihm geförderten direkten Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Pforte Erfolg verpasse.

Daneff verhaftet?

(Eigener Drahtbericht.)
b. Paris, 5. Aug. Für die aus Belgrad hier vorliegenden Privatmeldungen, daß in Sofia der frühere Ministerpräsident Daneff mit mehreren seiner politischen Freunde verhaftet worden seien, fehlt die Bestätigung. Man hält es für möglich, daß bulgarische Staatsmänner auf Befehl des Königs in Gewahrsam gebracht wurden, um sie vielleicht vor den zu besitzenden Ausbreitungen der Volksmenge beim bevorstehenden Bekanntwerden der Friedensbedingungen zu entziehen. Auf der Berliner bulgarischen Gesandtschaft wurde erklärt, daß man keinerlei Nachrichten über die Verhaftung Daneffs erhalten habe.

Kaiserbesuche in Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Berlin, 5. Aug. Neuerdings tauchen wieder Gerüchte von Kaiserbesuchen beim österreichisch-ungarischen Thronfolger in Eckartsau und auch bei Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn auf. Solche Besuche würden wohl in Verbindung nur mit einer Reise des Kaisers erfolgen, falls die Entwicklung der politischen Lage eine solche Reise noch im Spätherbst gestatten sollte.

Reform des russischen Marine-Offizierkorps.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Petersburg, 5. Aug. Eine Reform des russischen Marine-Offizierkorps wird noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Die Marineverwaltung hat erkannt, daß die bisherige Ausbildung der Offiziere den neuerdings gesteigerten Anforderungen auf dem Gebiete der Technik nicht entspricht.

Die Kämpfe in Marokko.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 5. Aug. Aus Rabat wird von gestern gemeldet: Als Oberst Claudel, der Nachfolger Henriss, auf einem Streifzuge in das Gebiet der Ued Amras begriffen war, wurde eine Kampagne von dort lagernden Riffabteilungen angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, desgleichen bei einem neuen Angriff am Tage danach. Claudel verlor einen Offizier und zwei Mann und kehrte alsdann nach Tto zurück.

Weitere Depeschen siehe Seite 6.

Frankreich und die wallonische Separationsbewegung.

(Von unserem Korrespondenten.)
Brüssel, 4. August.

Bisher hat die belgische Regierung der wachsenden wallonischen Separationsbewegung nicht die Beachtung geschenkt, die sie zweifellos verdient. Denn wenn auch die Agenten und Agitatoren, welche die Bevölkerung der wallonischen Provinzen Belgiens bearbeiten, nur von der sogenannten administrativen Teilung Belgiens, d. h. seiner Trennung in ein flämisches und in ein wallonisches Verwaltungsgebiet unter Personation der gegenwärtigen Dynastie sprechen, so ist es doch ein öffentliches Geheimnis, daß es sich um ganz etwas anderes handelt, nämlich um die Losrennung der wallonischen Landesteile und um ihren Anschluß an die französische Republik. Sehr begeisterte belgische Patrioten sind die Wallonen niemals gewesen. Sie haben zwar im Jahre 1830 bei der Gründung des Königreichs Belgien mitgewirkt, aber ihr Patriotismus beruhte stets nur auf den großen Vorteilen, die gerade sie aus dem Bestande des belgischen Staates zogen. Bis in die neueste Zeit hinein haben sie hier zu Lande fast die Alleinherrschaft ausgeübt. Ihnen fielen die einflußreichsten und einträglichsten Staatsämter zu, und die Flamen wurden systematisch als Staatsbürger zweiten Ranges behandelt und unter das wallonische Joch gedrückt. Als alleinige Herren des Landes hatten die Wallonen also ein Hauptinteresse an seinem Fortbestand. Ueberdies gab es in Belgien keinen persönlichen Militärdienst, und die guten Flamen waren dazu da, den Militärdienst zu verrichten. Im alten Heere dienten drei Viertel Flamen und bloß ein Viertel Wallonen. Deshalb waren auch die Steuern in Belgien sehr gering. Mit diesen Vorteilen des Wallonentums ist es nun schon zu Ende oder es geht zu Ende. Die flämischen Staatsbürger haben sich nach jahrzehnter langer Knechtschaft ermannt und einen großen Teil ihrer Rechte zurückerobert, so daß die wallonische Alleinherrschaft gebrochen ist. Der obligate persönliche Militärdienst zwingt die Wallonen, ihre Söhne gerade so in die Kasernen zu schicken, wie die Flamen die ihrigen. Selbstverständlich machen damit auch die Steuerlasten. Die wallonischen „Patrioten“ finden deshalb, daß ihr Patriotismus keinen Zweck mehr hat. Wenn sie in Belgien nichts anderes sein sollen als gewöhnliche Staatsbürger, wenn sie persönlich den Heeresdienst zu leisten und viel mehr Steuern zu bezahlen haben als bisher, so haben die Wallonen jedes Interesse an belgischen Staate verloren. An sich fühlen sie sich ja nach Sprache und politischen Neigungen zur französischen Republik hingezogen, und nur die besondern Vorteile, die sie genossen, haben sie beim belgischen Staate zurückgehalten. Fäßen die Vorteile weg, so gravitieren sie nach Frankreich, dessen republikanische Institutionen ihnen mehr zusagen als die monarchischen Einrichtungen Belgiens.

Daß dem tatsächlich so ist, haben die separatistischen wallonischen Demonstrationen deutlich bewiesen, welche den jüngsten amtlichen Besuch des belgischen Königspaares in der Stadt Lüttich begleiteten. Lüttich ist die Hauptstadt der belgischen Wallonie, und benutzte die Gelegenheit, um vor aller Welt die Gefühle darzulegen, von denen sie gegenüber dem belgischen Staate und seinem Oberhaupt befeelt ist. Schon bei der Bewilligung der zum würdigen Empfang des Königspaares erforderlichen Kredite gestattete sich der Lütticher Gemeinderat eine republikanische Demonstration, indem er die Kredite bloß mit einer einzigen Stimme Mehrheit, mit 17 gegen 16 Stimmen, genehmigte, nämlich mit der Stimme des Bürgermeisters, der sonst nicht mitzustimmen pflegt. Als das Königspaar dann nach Lüttich kam, flatterten von zahlreichen Siebeln der Lütticher Häuser an Stelle der belgischen Nationalfahnen die kürzlich erfundenen wallonischen Separationsfahnen, die als Tiermappen bezeichnenderweise einen Hahn führen, den gallischen Hahn, das Symbol Frankreichs. Deutlicher kann man wohl die wahren Ziele der wallonischen Separationsbewegung nicht offenbaren. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß man in Frankreich das schnelle Anwachsen der belgischen Separationsbewegung mit großem Wohlbehagen betrachtet und das Möglichste zu ihrer Unterstützung tut, freilich auf indirektem Wege, so daß der französischen Regierung ein formeller Vorwurf nicht gemacht werden kann. In vielen französischen Kreisen glaubt man, daß die Annexion der wallonischen Provinzen Belgiens durch Frankreich sich einmal auf friedlichem Wege vollziehen wird, und man betrachtet dort diese

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Provinzen als das natürliche „Kompensationsobjekt“ für den französischen Verlust von Elsass-Lothringen.

Deutsches Reich.

Die Beteiligung des Handwerks an den Lieferungen für die Armee aus Anlaß der Heeresverfärfung.

Der Verwaltungsrat der Hauptstelle für Verbindungswesen hat den Vorstand beauftragt, beim preussischen Kriegsminister eine Audienz nachzusuchen, um eine angemessene Berücksichtigung des gesamten deutschen Handwerks aller Bundesstaaten bei der Berechnung der Lieferungen für die Reorganisation zu erwirken.

„Gew. Erzellenz beehren wir uns, in nebenbezüglicher Angelegenheit ebenfalls folgendes mitzuteilen: Aus Anlaß der Heeresverfärfung macht sich die Bereitstellung neuer Kasernenbauten in ziemlich großem Umfang notwendig.“

Die nationalliberale Partei des 7. württembergischen Reichstagswahlkreises Calw-Nagold hielt in Neuenburg ein Sommerfest ab, bei dem Landtagsabgeordneter Commerell über die Arbeiten des württembergischen Landtags und Reichstagsabgeordneter Bittl über die des Reichstags sprach.

lichen Weltanschauung aufzuspielen, zurück. Daß eine Richtungsänderung bei der württembergischen Regierung stattgefunden habe, sei außer Frage.

Die deutsche „Germania“. Die „Germania“, das führende Berliner Zentrumsblatt, schreibt: „Schreckliche Dinge werden aus dem Osten berichtet.“

Da dieses Blatt sich nicht schämt, den Verlust deutschen Bodens mit ein paar schnodderigen Bemerkungen zu ironisieren, sollte es wenigstens nicht die Dreifachheit besitzen, den Untertitel zu führen: „Zeitung für das deutsche Volk.“

Badische Politik.

Der Landesverband der jungliberalen Vereine Badens

hatte zu seiner diesjährigen Hauptversammlung in Singen ein kleines Niederbüchlein herausgegeben. Das Büchlein hat bei den Teilnehmern an der Landesversammlung großen Beifall gefunden.

Landtagskandidaturen.

* Bruchsal, 5. Aug. Eine letzte Tage hier abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes nahm folgende Entschliessung an: „Die in Bruchsal tagende Vertrauensmännerversammlung des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes richtet an die bürgerlichen Parteien des badischen Landes das dringende Ersuchen, bei den kommenden Landtagswahlen Angehörige in ausrichtsreichen Wahlkreisen aufzustellen.“

Aus Baden.

Ämtliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich demogen gefunden, dem Pfarrer der niederdeutsch-reformierten Gemeinde in Amsterdum Karl Johannes Bähr die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse zu erteilen, den Gerichtsassessor Otto Beger aus Schuttern zum Amtsrichter in Rastatt zu ernennen.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Verlegt: als Amtsverfärfung die Garn.-Berm.-Ansp.: Meier von Saarlouis nach Donaueschingen, Hufnagel von Hammerstein nach Bellingen; Lechner in Rastatt, Garn.-Berm.-Oberinspelt., zum Garn.-Berm.-Dir. befördert.

Die Garn.-Berm.-Oberinsp.: Götz in Coblenz nach Karlsruhe, Sanden in Karlsruhe nach Königsberg, Roth, Garn.-Berm.-Ansp. in Freiburg i. Br., nach Darmstadt verlegt.

Karlsruhe, 5. Aug. Der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Böhm hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

Uffingen, 5. Aug. Hier verunglückte der 27jähr. Josef Schäble beim Ausheften an einer Dreschmaschine. Schäble lud Garben vom Wagen auf die Maschine ab, wobei er das Lebergewicht betam und herabstürzte. Er war längere Zeit bewußtlos.

Pforzheim, 5. Aug. Die beiden Fabriknachwächter Max Stieler und Paul Dieter, welche mit dem angehefteten Schneider Traugott Schack am Sonntag früh im Wald waren, sind jetzt als unerdächtigt wieder entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Revolveranschlag, durch den Schack lebensgefährlich am Unterleib verletzt wurde, von einem Jagdpächter namens Kuhn abgegeben worden ist, der blindlings darauf losfeuerte. Der Jagdpächter hat die Sache zugegeben.

Pforzheim, 5. Aug. Hier bedrohte ein Unbekannter beim Betteln in einem Bäderladen die Inhaberin, nachdem sie ihm ein Almosen von 3 S gegeben hatte, mit Lotischießen, wenn sie ihm nicht die ganze Kasse zur Verfügung stelle. Der unbekanntere Bettler flüchtete sich jedoch auf den Hilferuf der bedrohten Frau. Er ist 30-40 Jahre alt und trug einen Schlapphut.

Bruchsal, 5. Aug. Hier feierten die Eheleute Privatier Kaspar Kraus im Kreise der Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Erzbischof Dr. Körber-Freiburg hatte ein herzlichliches Glückwunschschrreiben gesandt. Der Großherzog ließ durch den Großh. Amtmann eine silberne Medaille überreichen.

Bretten, 5. August. Am gemeinschaftlichen Wohn- und Oekonomiegelände des Friedrich Jung Erben und des Friedrich Rittmann, Bäckers in Ruit brach Feuer aus. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 5000 M., der Fahrnischaden etwa ebensowiel. In dem Rittmannschen Hause wohnt Strahenmatt Barr, dem einige Ziegen verbrannt sind. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Manheim, 5. Aug. Hier wurde die Leiche des am Freitag beim Baden in Industriehafen ertrunkenen 16 Jahre alten Fabrikarbeiters Josef Wollsch in von Rosow (Fiskusland) gefunden.

Manheim, 5. Aug. Im Kaisergebirge bei Ruffstein in Tirol spielte sich dieser Tage eine Liebestragödie ab. Ein junges Liebespaar wurde mit durchsichtigen Schläfen dort aufgefunden. Das Mädchen kam aus Brühl bei Schwetzingen. Es handelt sich um die 21 Jahre alte Tochter des dortigen Gemeindevorschers Rohr. Das Mädchen war in Pforzheim

als Kaffiererin in Stellung. Der Geliebte namens Werberger, Kaufmann von Bretzen war ebenfalls in Pforzheim angeheft. Die Eltern Werbergers, die in Ruffstein wohnen, waren gegen das Verhältnis. Am Donnerstag reiste das Liebespaar von Pforzheim ab und am Samstag hat sich die Tragödie in stiller Bergheim samkeit ereignet. Jedenfalls hat Werberger die Eltern für das Verhältnis gütig zu stimmen versucht. Vielleicht war es der letzte Versuch der jungen Leute, die jedenfalls schon mit dem Vorlag von Pforzheim abgereist sind, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, wenn die Eltern nachgiebig bleiben. Das Mädchen, das eine schöne Erscheinung gewesen sein soll, genoh den besten Leumund. — Hier trank ein 20 Jahre alter Fabrikarbeiter von Schiffach in der Juli-Kolonie Sandhofen in selbstmörderischer Absicht vermutlich giftige Infuzionen enthaltendes Del, weil er von seinen Eltern verstoßen worden sein soll. In bewußtlosem Zustande wurde der Lebensmüde von der freiwilligen Sanitätskolonne in das Krankenhaus Sandhofen gebracht.

Wiesloch, 5. Aug. Hier fuhr ein Zug der Nebenbahn Wiesloch-Medesheim auf das mit Frucht beladene Fuhrwerk des Landwirts Weisler. Der Fuhrmann und andere auf dem Wagen befindliche Personen konnten sich in Sicherheit bringen; das Fuhrwerk und ein Krahnhängewagen wurden zertrümmert.

Wiesloch, 5. Aug. In Röllin hat der Metzger Bimar Han, der wegen verurteilten Ehebriuchdiebstahls verhaftet wurde, im Laufe der Untersuchung eingekerkert, mit dem künftigen Schriftleiter Böker Manjüge ausgeführt zu haben. Böker und Han sind die beiden Ehegatten, die hier den inationalen Einbruch bei Weingutsbesitzer Bronner verübt haben. Han hat zunächst einen falschen Namen angegeben. Jetzt kennt man ihn und seinen Komplizen, der wohl auch bald dingfest gemacht wird.

Heidelberg, 5. Aug. Die Wohnungen nach Xhermalwasser auf dem alten Zemeinwerkplatz werden in den nächsten Tagen begonnen werden. Der etwa 20 Meter hohe hölzernen Bohrturm ist bereits erstellt. Die Bohrarbeit ist einer norddeutschen Firma übertragen. Neben der erste Versuch sein Ergebnis, so werden die Versuche an drei weiteren Stellen, an denen man Verwerfungen der Erdrinde vermutet, fortgesetzt. — Im Alter von 63 Jahren ist der Privatier Friedrich Otmakar Jenner gestorben. Er war als ehemaliger Besitzer des „Petter“ und späterer Inhaber des „Ritter“ eine einheimische und Fremden wohlbekannte Persönlichkeit, die sich großer Beliebtheit erfreute. Die Eheleute Heinrich Hauer hier feierten ihre goldene Hochzeit. Die Jubelbraut beging zugleich ihren 80. Geburtstag.

Horbach, 5. Aug. Zwei junge Burchen von hier machten sich vor etwa 14 Tagen auf, um nach dem Balkan zu marschieren. Eine Summe Geldes von etwa 80 M hatte einer der Burchen vorher seinem Vater wegstibit. Obwohl man gleich hinter den Ausreißern her war, hat man sie doch erst in den letzten Tagen in einem Orte Oesterreichs erwischen können. Der Vater des einen Ausreißers ist jetzt nach Oesterreich abgereist, um die Burchen abzuholen.

Altscherhanen, 5. Aug. Kaufmann Karl Dornes wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und ins Amtsgericht Mosbach abgeführt.

Weinheim, 5. Aug. Auf der am Samstag und Sonntag hier abgehaltenen 24. Hauptversammlung des Badischen Geometervereins wurde ein von Oberstadtkommissar Bröner-Karlsruhe eingebrachter Antrag angenommen, nach dem die bis zum Jahre 1913 von der badischen Regierung angenommenen

Die Herzogin von Imola.

Von Kurt Münzer.

(Nachdruck verboten.)

Die alten Chroniken der italienischen Städte sind mehr als trodene Geschichte und sachliche Notizen; sie lesen sich oft wie eine berauschende Legende der Leidenschaft; in ihnen hat neben den städtischen Ereignissen und den Verfällen im Lande die Liebe Platz; Novellen, Dramen, Romane sind eingesprenzt in den historischen Bau. Zwischen Rechnungen und statistischen Zahlenreihen steht eine glühende, wilde Fabel. In das Gesicht der Stadt eingewebt sind die seltsamen und leidenschaftlichen Schicksale vieler einzelner, Liebender, Hassender, Rachsüchtiger, Wahnerstörter.

So steht in dem alten Buch einer Stadt auch die Geschichte der jungen Herzogin von Imola, eine sehr kurze, gar nicht komplizierte, ereignislose Geschichte, die in trodenen Worten, von dem schuldlosen Ende einer reinen Seele erzählt. Nichts wird erklärt, ausgeschmückt oder analysiert. Der Bericht soll für sich sprechen. Die Ueberrahme ins gründlichere Deutsch erfordert einen anderen Ausdruck.

Der alte Herzog von Imola, der mit seiner noch älteren unverheirateten Schwester seinen schönen, wohlgelesenen, standhaften Palast, in der gleichnamigen Stadt bewohnte, hatte auf einem Mediceerfest in Florenz die sehr junge Tochter eines nicht gerade reichen, aber wohlbeleumundeten Herrn von Vaales kennen gelernt. Er erbat sie von dem Vater zur Gattin, und sie wurde ihm gern übergeben. Sie selbst hatte ja gesagt, denn in ihrer sechzehnjährigen Jugend war ihr der Mann noch nicht begegnet, der sie zur Kenntnis der Liebe hätte gelangen lassen können.

Sie folgte also ihrem neuen Herrn — denn wie sie bisher ihren Vater nur als Herrn über ihr Dasein geachtet und verehrt hatte, so sah sie auch in dem Gatten nur mehr den Nachfolger der Gewalt über sie — in das stille und abseitige Städtchen und wurde ihm eine treue, folgsame, aber fühlte Frau. Große Gefühle wurden in ihr nicht geweckt, ihr Leben wurde kaum aus seiner bisherigen gleichgemessenen Richtung bewegt, denn ihre Jugend hatte sie von dem immer fest-

lichen und frohen Treiben des Florentiner Adels noch fern gehalten. Nur vermischte sie die liebliche, heitere umbrische Landschaft. Die Hügel mit den kühlen Tälern, die Wälder auf den Bergen, wohin sie mit älteren Frauen des öfteren gefahren war. Hier war das Land eben, trocken und melancholisch. Der Apenin verlor sich am Horizont, das Fließchen war still und schmal. Ihr Trost war es, bisweilen mit dem Gesolge ihrer Dienerinnen am Palazzo Paterni vorüberzupromenieren, der eine treue, nur verkleinerte Kopie des Palazzo Strozzi in Florenz war. Dann erinnerte sie sich der Heimatstadt mit einem Gefühl, als hätte sie dort Glück und Jugend zurückgelassen.

Ihr Gatte umgab sie mit allen Erfindungen der Zärtlichkeit, er liebte sie, wenn nicht mit der Kraft, so doch mit allen Wünschen und allem Ungestüm der Jugend. Und hinzu kam die Eifersucht des Greises. Er begann, seine ahnungslose junge Frau sorgfältig zu überwachen, er schränkte seinen Verkehr ein und hätte am liebsten nur den alten Bischof von Imola bei sich gesehen. Die wenigen jungen Leute der Stadt verbannte er aus seinem Hause, und selbst die Freundinnen seiner Frau suchte er unter den Matronen aus. Obgleich er gerade die sechzehn Jahre seiner Frau liebte, hätte er doch gewünscht, sie wäre alt wie er, damit nicht die Wünsche der ersten Jugend mehr in ihr glühten.

Seine Bangigkeit wurde verstärkt durch die Reden seiner Schwester. Die war beim ersten Bild auf ihre Brudersfrau von rätselhaftem Haß befallen worden. Unermüht geblieben, weniger aus Wunsch nach Ehelosigkeit als weil ihre harte und bittere Art keinen Freund gefunden hatte, benedete sie dieses junge schöne Geschöpf, das geboren schien, um geliebt zu werden.

Da scheinbar sollten die Befürchtungen der beiden Alten recht behalten. Emilia war etwa zehn Monate die Frau des Herzogs, als sie plötzlich ihr Wesen änderte. Bisher sonst freundlich, gleichmütig und gelassen, heiter erschien sie über Nacht schwermütig, unruhig, ängstlich und scheu. Sie errödete, wenn das Wort an sie gerichtet wurde, sah nach der Tür, als wolle sie fliehen, oder erwartete sie den unerhofften Eintritt eines Geliebten, wurde schmal und bleich, und ihre Hände schienen selbst zu müde, einen Köffel oder Becher zum Munde zu führen.

Das alte Mädchen nahm den Bruder beiseite, wies auf die melancholische junge Frau und sagte Tag für Tag, mit einer in Haß eindringlichen Flüsterstimme: „Siehst du nicht, Remigio, daß sie verliebt ist? Hat sie nicht alle Zeichen einer liebeskranken Frau? Sieht am Fenster, starrt hinaus, wird rot und blaß, ist nicht, schläft nicht, mündet sich von dir ab, schauert vor dir. Merkst du es nicht? Sie haßt dich! Remigio, sie sinni auf deinen Tod.“

Der alte Herzog erschauerte in Zorn und Angst. „Wen könnte sie lieben?“ schrie er wutverzerrt. „Wer kommt zu uns? Es kann nur ein Junger sein. Alt bin ich! Sie ist eingeschlossen und bewacht.“

Aber die Schwester lachte höhnisch. „Verliebte, Remigio, Verliebte, finden immer zueinander. Einer istigen Frau ist das Unmögliche möglich. Sie betrügt dich, sie gehört einem anderen.“

An einem Abend ritt der Herzog davon, nachdem er sich wie für eine längere Abwesenheit verabschiedet hatte. Er wollte den Liebhaber seiner Frau ertappen. Mitten in der Nacht kehrte er zu Fuß zurück, schlich wie ein Nebenbuhler zum Palast seiner Väter und sah Licht im Schlafgemach Emillas. Er stürzte durch die offene Tür hinein und fand seine Frau beim Schein der Dellempfe wach im zerrwühlten Bett. Er raste im Zimmer, stach mit dem Degen in die Tapeten, unter die Schränke, in die gefüllten Trüben und schrie: „Wo ist er?“

Emilia richtete sich bleich auf, die Hände auf ihr Herz gedrückt, von der schmachvollen Beleidigung tief getroffen. Der Herzog packte sie an den Schultern, schüttelte sie, mißhandelte sie, blind vor Zorn. Im Hause war alles still.

„Wer ist dein Liebhaber?“ rief er. „Du liebst einen andern! Wen, wen? Ihr sollt beide an den Pranger. Wer liebt dich?“

Emilia lächelte unter seinen rohen Händen, sie seufzte tief, sah zum Himmel empor, rechte die Arme hoch und sagte: „Ja, ich liebe ihn.“

Der Herzog war toll und stieß ihr den Degen in die Brust. Sie war auf der Stelle tot... Aber er kannte den Namen ihres Geliebten nicht. Und da erfand er mit seiner Schwester den teuflischen Plan. Er lud alle Standesgenossen am nächsten Tage zum Abendessen zu sich. Und als die Stunde nahte, legte er den Leichnam seiner jungen Frau quer in die offene Tür seines Hauses. Wer eintrat, mußte darüber

hinweg. Aber wer sie liebte, würde nicht den Mut dazu haben, würde niederfallen und nicht weitergehen können. Der Herzog stellte sich mit bloßem Degen daneben auf.

Das wurde ein seltsamer und schauriger Einzug der Gäste. Aber da alle wußten, worauf der Herzog seinen Plan, den Schuldigen zu entdecken, baute, gingen alle die Herren gelassen über die weiße Tote hinweg, auch die, die es jamerte und die sich gern der geschändeten Leiche erbarmt hätten. Aber sie lag wehrlos da, duldete den Schimpf und manchen Fußtritt und Sporenritz und fand kein Erbarmen.

Der Herzog entdeckte den Schuldigen nicht und raste. „Sie hat“, sagte die Schwester, „einen Bürger geliebt, irgend einen Gemeinen. Lade die ganze Stadt.“

Und am nächsten Abend lud der Herzog alle jungen Männer der Stadt zu sich, und seine Diener mußten Umschau halten, ob auch alle kamen. Aber vergeblich lauerte der Herzog an der Tür auf den Liebhaber. Alle, alle überprüften ungerührt die schöne Leichenschwelle.

„Sie hat“, sagte da die Schwester, „teinen anderen als einen im Hause gekiebt, einen deiner Diener.“

Dem Herzog schwindelte. Am dritten Abend trieb er seine Diener auf die Gasse, und dann mußten sie alle durch das große Tor zurückkehren. Er stand mit naudem Degen und blutigen Augen da und sah zu, wie Kutscher und Pferdeträger, Zimmerlackaien und Küchenjungen über den süßen Leib der toten Herzogin hinwegschritten. Alle, alle traten ein, bis ein einziger zurückblieb, ein unangstigt erst eingetretener Diener, ein schöner, schlanker Knabe, der bei Tisch den Wein gemischt hatte. Als letzter trat er heran, aber er schritt nicht über die Tote hinweg. Neben ihr warf er sich auf die Knie, blühte und umfaßte sie, um ihren geschändeten Leib aufzuheben. Da stieß ihm der Herzog mit solcher Gewalt den Degen zwischen die Schulterblätter, daß er zur Brust wieder herausfuhr und auch in den Leib Emillas drang und also die beiden zusammen schmiedete.

Aber der Knabe hob seinen Kopf auf, in dem schon die Augen brachen, und sagte: „Dieses ist der erste Kuß.“ Damit sank sein Mund auf ihren, und er starb an ihren schuldlosen Lippen.

Badische Geometerverein nunmehr auch in den badischen Geometerverein aufgenommen werden können. Bezüglich Erhöhung der Ausbildung des badischen Geometer wird von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf einer Eingabe an das Ministerium zugeht. Der hierauf an die Ministerium gelangte Antrag des Stadtgeometers Bed-Karlsruhe über Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung einer Denkschrift betreffend die „Privatgeometerfrage“ ergab die Annahme durch die Mehrheit. Ebenso wurde ein weiterer Antrag Bed-Karlsruhe angenommen, dahin zu wirken, daß dem Geometer im Staatsdienst nicht mehr wie bisher üblich aus grundsätzlichen Erwägungen ein Jahr Urlaub zur Vervollständigung seiner Ausbildung verweigert werde, sondern daß die Geometer wie die anderen Staatsbeamten diesen Urlaub erhalten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab als Vorsitzenden Bezirksgeometer Gerling, als Schriftführer Fortgeometer Wolf, als Rechner Eisenbahngeometer Lang, als Schriftleiter Eisenbahngeometer Eisenhardt. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Freiburg a. B. bestimmt.

St. Jagen, A. Heidelberg, 5. Aug. Der Bürgerausschuß stimmte mit 21 gegen 11 Stimmen für die Errichtung einer gemeinsamen Wasserleitung mit den Gemeinden Waldorf und Sandhausen.

W. Wertheim, 5. Aug. Der badische Landesperband für Kaninchenzucht hat in dem hiesigen Kreis ein eifriges Mitglied. Gegen 70 Mitglieder haben einen effektiven Bestand von gegen 2500 Tieren, darunter viele wertvolle reinrassige. Sie sind am kommenden Sonntag in der ersten Versammlung, die der Verein in der Turnhalle abhält, zu sehen. Man hofft auf eine sehr starke Beteiligung. Damit wird eine Ausstellung von Gerätschaften und eine Prämierung mit Verlosung verbunden sein, was der Landesverband das Vorstandsmitglied Dieck aus Karlsruhe entsendet.

Mosbach, 5. Aug. In Hirschhorn wurde ein 25jähriger Mann von einem Gendarmen verhaftet, weil er an dem Raubmord im Personenzug beteiligt sein soll. Er soll von seiner Frau selbst ergriffen worden sein.

Hilgelsheim, 5. Aug. Unser Pfarrer, Herr Scheu, feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum als Seelsorger.

Bühlertal, 5. Aug. Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts Wilhelm Steimel auf dem Hoberg vollständig eingeebnet. Der Viehbestand und die Jagdreviere konnten gerettet werden.

Trieburg, 5. Aug. Der Badische Sängerbund beruft auf Sonntag, den 28. September die Mitgliederversammlung für 1913 nach Trieburg. Die Tagesordnung umfaßt die Erledigung verschiedener geschäftlicher Gegenstände, die Mittelungen über das am Pfingsten 1913 in Mannheim abgehaltene Sängerbundestfest und die Bestimmung des Ortes für die Mitgliederversammlung im Jahre 1914. Der Mitgliederversammlung liegt sodann ein Antrag der Bundesvereine in Konstanz vor, dahingehend, die Mitgliederversammlung solle beschließen, daß die Mitgliederversammlung im Jahre 1916 in Konstanz abgehalten werde. Schließlich hat die Versammlung die Wahl des Hauptauschusses und des Nebenausschusses vorzunehmen.

Freiburg i. B., 5. Aug. Das goldene Priesterjubiläum konnten feiern die Pfarrer Wilhelm Beugert, Dr. Heinrich Hansjakob, Julius Krug, Joh. Zint, Melchior Biernacki und Friedr. Weichardt. Mit Ausnahme von Stadtpfarrer Hansjakob sind sämtliche Jubilare aus ihrem Amt bereits ausgeschieden und haben ihren Wohnsitz außerhalb Badens.

Vom Kaiserstuhl, 5. Aug. Gegenwärtig werden fast überall wieder Weinbergschnecken gesammelt. Die Händler bezahlen für das Tausend ungefähr 3-4 M. Die Schnecken wandern größtenteils nach Frankreich.

Donauwörth, 5. Aug. Die Paradeanlage für unsere Garnison weist bis jetzt zwei gedachte Bauten — die Kohlen- und Trodenbarade — auf. Es wird gegenwärtig mit größtem Eifer gearbeitet, da die Frist für die Fertigstellung unbedingt eingehalten werden muß.

Donauwörth, 5. Aug. Am Sonntag wurde am Schulhaus in Fürstberg eine Gedenktafel für die Kriegsteilnehmer 1870/71 enthüllt. Von den 6 Veteranen der Gemeinde Fürstberg konnten 4 an der Feier teilnehmen.

Fürstberg, 5. Aug. Um einen schönen Schmuck wurde unser Kirchlein bereichert, nämlich um eine neue Orgel. Es ist ein schönes Werk, geliefert von der bekannten Orgelbaufirma Voit & Söhne in Durlach und kostet 5000 M. Der größte Teil des Kaufbetrages wird durch freiwillige Gaben der hiesigen Einwohner gedeckt.

Gutmadingsen, 3. Aug. Auf der hiesigen Station entlegte infolge zu früher Weichenstellung ein Langholzwagen und der letzte Wagen des Güterzuges. Dabei wurde der Bremser im hinteren Wagen herausgeschleudert, so daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Er konnte zwar mit dem Personenzug um 1 Uhr nach Singen fahren, wo er stationiert ist, allein heute lag er über heftige innere Schmerzen. Durch Arbeiter wurden die beiden Gleise rasch wieder freigegeben, so daß nach einer Stunde der Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden konnte.

Hofmersheim, 5. Aug. Der Bürgerausschuß hat einstimmig genehmigt, daß den Schiffen an der Gemeindegrenze in Höhe 20 Prozent nachgelassen werden. Der Beschluß dürfte geeignet sein, die Schiffer am hiesigen Ort festzuhalten, denn im Laufe des letzten Jahrzehnts sind viele Schiffer von hier weggezogen, weil sie höhere Umlagen bezahlen mußten wie z. B. in der Pfalz.

Markt, 5. Aug. Im benachbarten Neudorf brannte das Bohnhaus und die Scheune des Landwirts Ströb vollstän dig nieder.

Mura, A. Sickingen, 5. Aug. Beim Baden im Rhein ist der 17jährige Steinebrunnener ertrunken.

Aus Nachbarländern.

Kaiserslautern, 5. August. Der Gendarm Binder, der gestern im Walde erschossen wurde, ist, wie jetzt festgestellt werden konnte, von einem gewissen Emil Klingel von hier mittels einer Brönningspistole erschossen worden. Binder war auf einem Dienstgange gegen Kaiserslautern begriffen. Klingel, ein 25jähriger betannter Stromer, wurde von der Staatsanwaltschaft wegen Einbruchsdiebstahls gefasst und war von Binder, der ihn im Walde liegend gesehen hatte, verfolgt worden. Hierbei hat er den Gendarmen erschossen. Der Täter ist noch nicht ergriffen.

Aus dem Stadtreise.

Paradekonzert auf dem Schloßplatz. Heute Mittwoch, nachmittags 12.30 Uhr, spielt bei günstiger Witterung die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 50 unter der Leitung von Obermusikmeister Schotte folgende Stücke: 1. „Er weicht der Sonne nicht“, Marsch von Kayser. 2. Fantasia a. d. Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ von Mailart. 3. Intermezzo a. Cavalleria Rusticana von Mascagni. 4. Raktis-Balzer a. d. Operette „Raktis Hochzeit“ von Linde.

Im Stadtpark konzertiert heute abend von 8 Uhr ab die Kapelle des 3. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 50 unter Leitung von Obermusikmeister Schotte bei billigen Eintrittspreisen. (Operetten- und Walzerabend.)

Die Großschiffahrt auf dem Oberrhein und die Eisenbahnbrücke bei Maxau. Eine schiffahrtspolitische Unterjudung von Stadtratsmitglied Emil Pfeiff, ist in dem Verlag der Braunschweiger Hofbuchdruckerei erschienen.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden am 20. Juli auf dem Bahnhof in Forstheim ein Geldbeutel mit 3.30 M.; am 23. Juli auf dem Bahnhof in Achern ein Geldbeutel mit 3.47 M.; am 23. Juli auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 2.16 M.; am 24. Juli im Zug 182 der Betrag von 20 M., abgeliefert in Singen (Hohentwiel); am 24. Juli auf dem Bahnhof in Singen (Hohentwiel) ein Geldbeutel mit 60 M.; am 24. Juli auf dem Bahnhof in Wehr ein Geldbeutel mit 2.02 M.

Städt. Arbeitsamt, Zähringerstraße 100. Im Monat Juli gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 1602 Arbeitsstellen gegen 1495 im gleichen Monat v. J. zur Anmeldung. Arbeitsuchende meldeten sich 3519 (2770). Eingestellt wurden 1533 (1313) Personen. In dem weiblichen Arbeitsnachweis wurden 1017 (1186) Arbeitsstellen angemeldet. 940 (1077) Personen suchten um Arbeit nach. Eingestellt wurden 764 (769) Personen. In der Abteilung Wohnungs- und Schlafstellen nachweis wurden 55 (96) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 22 (12). Bei der Rechtsauskunftsstelle suchten 493 (478) Personen in 504 (509) Fällen um Rat und Auskunft nach. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilte sich die Auskünfte wie folgt: Arbeits- und Dienstverträge 106, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung 35, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 5, Bürgerliches Recht 28, sonstige zivilrechtliche Angelegenheiten 16, sonstige öffentlich-rechtliche Angelegenheiten 1, Strafrechtliches 22, Sonstiges 35. Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitnehmer (auch Dienstvermittlungen) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich, ebenso die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenlos.

Todesfall. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied ein angesehener Bürger unserer Stadt, Privatier Albert Stöckling, Herr Stöckling betrieb lange Jahre Karlsruher 26 eine Bediener mit Installationsgeschäft und zog sich vor einigen Jahren von seinem Geschäft zurück. Der Verstorbene war Veteran von 1866 und 1870 und gehörte auch seit 1872 dem Militärverein an. Viele Jahre diente Herr Stöckling der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und besetzte lange Zeit die Stelle eines Hauptmanns der 3. Kompanie und 1902-1905 die Stelle des 2. Kommandanten des Korps. Auch der Gesangsverein „Liederkreis“ verlor in dem Dahingegangenen einen aktiven Gesangsbruder und ein treues Mitglied. Der Verstorbene war ob seines biederen Charakters überall eine gern gesehene Persönlichkeit. Seine Freunde werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Unfälle. Beim Fußballspiel rannten auf einem hiesigen Sportplatz zwei Spieler gegeneinander; hierbei glitt der eine aus, fiel zu Boden, zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu und mußte ins städtische Krankenhaus gebracht werden. Ein 50 Jahre alter Schneider von hier kam im Abort einer Wirtin in der Südstadt zu Fall und erlitt einen Bruch der Kniegabel. Er fand ebenfalls Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — Aus einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen sprang auf der Kaiserstraße bei der Hasanenstraße ein Steuerernehmererbschaft ab. Er stürzte zu Boden und erlitt erhebliche Gesichtsverletzungen.

Die Diebe, die in der Nacht zum 23. Juni einem hiesigen Hotelier eine Geldkassette mit 1800 M. Inhalt entwendeten, wurden nunmehr in der Person der ledigen Hausburschen Rudolf Neumann und Josef Rühl festgenommen. Weiter wurden verhaftet: ein 15 Jahre alter Schmiedlehrling von hier wegen Fahrtdiebstahls, ein vom Amtsgericht Heilbronn verfolgter Körperverletzung hiesig verhafteter Tagelöhner aus Bollenbach, sowie ein hiesiger Kaufmann aus Breslau, der verdächtig ist, in einem hiesigen Gasthause seine Zimmergenossen bestohlen zu haben.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Das Residenztheater hat für das neue Programm wieder eine Novität erworben in dem dreitägigen Drama „Es war ein Traum“, dessen Spielbauer 40 Minuten beträgt. Eine weitere rührende Geschichte behandelt das Drama „Bruder und Schwester“. Von den lehrreichen Naturaufnahmen sind besonders zu erwähnen „Buddhistische Sitten in China“, „Hirsche und Antilopen“ und Bilder vom Kongreß der physischen Erziehung.

Der Verein Volksbildung teilt mit, daß die Mitglieder für das Naturtheater Dietling, für das Residenztheater und das Kaiserpaorama wesentliche Vergünstigungen erhalten. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Eheheligungen. 5. August: Dr. Friedr. Schmidt von hier, Lehramtspraktikant hier, mit Fanny Neumann von hier; Josef Seich von Sainstadt, Finanzsekretär hier, mit Sofie Luz von Rothenfels; Friedr. Landes von Freiburg, Zeichenlehrer in Mosbach, mit Johanna Pfeiff von hier; Karl Haug von hier, Schneider hier, mit Anna Wildhah von Grimbarg; Pius Graf von Rohrdorf, Maler hier, mit Sofia Langeneder von Urloffen.

Geburten. 30. Juli: Jse. Vater Franz Blumenfeld, Kaufmann. — 31. Juli: Mina, Vater Friedr. Doldt, Maler. — 1. August: Jakob Sebastian, Vater Mathias Kropp, Refektorienverwalter. — 3. August: Maria Rosa, Vater Adam Küger, Stadtarbeiter; Hilda Augusta Theresia, Vater Albert Schiele, Eisen-Sekretär. — 4. August: Hermann Eugen, Vater Friedr. Stolz, Schlosser.

Todesfälle. 3. August: Christine Müller, alt 80 Jahre, Witwe des Tagelöhners Jakob Müller. — 4. August: Albert Stöckling, Privatier, Chemann, alt 68 Jahre; Berta Hanewinkel, alt 64 Jahre, Ehefrau des Oberleutnants a. D. Casimir Hanewinkel; Karl Madert, Hauptlehrer a. D., Witwer, alt 86 Jahre.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 6. August 1913, 11 Uhr: Berta Hanewinkel, Oberleutnantin - Gattin, Wendtstraße 5 (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Albert Stöckling, Privatier, Karlsruher 26.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 4. Aug. Sitzung der Ferienstrammer 1. Vorsitzender: Landgerichtsrat Guttenberg. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Dr. Böhler.

Der Buchhalter Wilhelm Starke aus Heiligenstadt wurde wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Angeklagt wegen Betrugs und Urkundenfälschung war der Provisionsreisende Albert Wellenhofer aus Sieben. Der Angeklagte, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verbüßt, wurde zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

In geheimer Sitzung hatte sich der Schlosserlehrling Karl Emil Bögele wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

Mexitanische Revolution.

Von Otto Gmelin.
(Nachdruck verboten.)

Es ist beinahe ein vermessenes Unternehmen, etwas über die mexitanische Revolution zu schreiben, und ich habe es schon mehr als einmal bitter bereuen müssen. Ich hatte meine Seiten schwungvoll vollendet und mit der dem Schulmeister unerlässlichen Schlussmoral versehen, bereit, sie am nächsten Morgen zur Post zu bringen — Briefkasten gibt es zwar hier, sie werden aber nicht geleert. Als ich aber am folgenden Tag auf dem Weg zur Post einige Zeitungen durchsah, ergriff mich ein tiefes Gefühl der Besämigung, ich entnahm erstend den Mexito-Brief meiner Tasche, um ihn zu zerreißen und seine Schnipsel in die Winde zu streuen, denn was ich da meinen Landsleuten erzählen wollte, war eitel Lug und Trug. Die Blätter meldeten ungefähr das Gegenteil oder es war über Nacht alles ganz anders geworden, daß mein Brief lächerlich veraltet war. Zieht man nun als gewissenhafter Mensch — und wie sollte das ein Karlsruher nicht sein! — noch in Betracht, daß in dieser Zeit ein Brief oft mehr als drei Wochen braucht, um an sein Ziel zu gelangen, weil alle Bahnverbindungen mit den Vereinigten Staaten unterbrochen sind, so wird man recht mutlos und es bedarf einer ganz besonderen Energie, um doch noch einmal zur Feder zu greifen.

Dieser heutige Brief aber — das habe ich mir geschworen — wird nicht das selbe Schicksal wie seine Vorgänger erfahren, ihn werde ich so diplomatisch ablassen, daß man mich keiner Lüge zeihen kann, selbst wenn er vier Wochen unterwegs bleibt. Das ist nämlich — wenn man einmal dahinter gekommen ist — ganz einfach. Denn in allem Wechsel bleibt hier doch eines immer stabil, das ist der Wechsel selbst; in aller Revolution bleibt doch die Revolution. Die ganze offizielle Tätigkeit der Regierung seit jenen stürmischen Februartagen läßt sich denn auch in das schöne Wort „Pacifikation“ zusammenfassen. Der interimistische Präsident, General Huerta, hat in den ersten Tagen seiner Regierung zum Frieden aufgefodert und jedem gedroht, der dieser Aufforderung nicht folgen wolle. Er hat bei seinem Regierungsantritt erklärt, das Heer von 40 000 auf 80 000 Mann zu bringen, ja er hat „dafür garantiert, daß das Heer den Frieden wieder herstelle, koste es, was es wolle, selbst das eigene Leben!“ Man garantiert und verpricht hier aber sehr gerne; die Sprache ist aber so fein und das Gewissen so weit, daß es niemand mit Versprechungen

genau nehmen kann. Treu und Glauben sind nur pathetische Worte, bei denen man die Stimme erhebt und die Hand gen Himmel streckt — letzteres ist das Wesentliche! Madero versprach alles Silber, das in den Bergen liegt und mehr noch — wahrhaft „goldene Berge“; darum hieß die Revolution die der Versprechungen, la revolucion de las promesas.

Felix Diaz wurde in Veracruz im Oktober verraten, Huerta verriet Madero. Der gute Vorjah, das Heer von 40 000 auf 80 000 Mann zu erhöhen, konnte aus verschiedenen Gründen nicht zur Wirklichkeit werden: Erstens waren es nie 40 000 Mann gewesen, es sind jetzt vielleicht sovielt; zweitens hat man kein Geld, drittens hat es keinen Wert, das Heer zu vergrößern, weil die neuen Truppen doch nicht gefasst sind und weil sie im Ernstfall mit ihren Waffen zum Gegner übergehen. So brannten hier eines Nachts die 200 Rurales durch, die in einer unserer Vorstädte zum Schutz gegen Banditen lagen, um sich mit diesen Banditen zu vereinigen. Nehmlich wiederholte sich das und dort. Herrlich z. B. scheint sich die Garnison der Stadt Durango benommen zu haben; als sie von Rebellen angegriffen wurde, bildete sich aus den Bürgern eine freiwilligenabteilung, der Kommandant stellte diese auf die Azteken, den Feind zu erwarten, während er im Dunkel der Nacht sich mit einem Teil seiner Leute aus dem Staube machte. Das Heer ist also eine gefährliche Waffe. Die Patronen, die die Regierung bezahlt — oder wenigstens bezahlen sollte — werden zum großen Teil gegen sie selbst verschossen. Neulich haben Soldatenweiber ihren Männern Patronen abgenommen und sie an die Zapatistas verkauft, um den geliebten Satten Pulque zu verschaffen; sie bedachten nicht, daß diese Patronen nun auf ihre Männer abgeschossen werden. Sie wurden natürlich eingekauft; aber mit dem Einkisten ist das auch eine heikle Sache. Man hat es hier zwar darin zu einer großen Virtuosität gebracht, man steckt Generale und Diputados ein, man steckt neulich ein ganzes Dorf ein, das des Einverständnisses mit Zapatistas beschuldigt war, und man hat die Deputiertenkammer des Staates Morelos samt dem Golegnador eingekauft, aber der Präsident kann doch schließlich nicht das ganze Volk einstecken, obgleich dies durchaus empfehlenswert als letzte Rettung und als einzig rationales Mittel zur Pacifikation ersieht!

Es ist überhaupt sehr euphemistisch, von der „Revolution“ in Mexito zu reden; denn auch eine Revolution hat nach unseren Begriffen, mag sie in den Massen noch so sehr ausarten, irgendeine Idee zur Grundlage; diese Kämpfe hier haben das nicht, schon

deshalb nicht, weil sie hundertköpfig sind und für jeden abgeschlagenen Kopf zehn neue nachwachsen. Was wir hier erleben, ist eine im großen Stil betriebene Räuberei und Plündererei. Kaum ein Staat ist jetzt in diesem Land, das Deutschland ungefähr oiermal an Flächeninhalt übertrifft, wo es nicht nach Pulver röche.

Aus den Zeitungen kennt man jedenfalls drüben zwei Namen von mexitanischen Rebellenführern: Carranza und Zapata. Carranza ist das Haupt der Empörung im Norden, die manche Fortschritte zu verzeichnen hat und natürlich von den Maderisten geschürt wird. Er soll ein alter gichtbrüchiger Mann sein, der auch Pferd gehoben werden muß, und dient offenbar nur als Kopanz. Zapata ist ein ehemaliger Stallknecht, ein Typ des treulosen, hinterlistigen, feigen, aber klugen Indio. Er tat ursprünglich, als wolle er die auch hier wie anderen Orts schwierige Agrarfrage lösen. Statt dessen überfällt er mit den von ihm inspirierten „Cabeceillas“ Dörfer und hacienden und führt ein lustiges Leben in den Bergen unter peinlicher Vermeidung jedes offenen Kampfes. Wenn ich die gottlose Absicht hätte, den Lesern dieser Zeilen eine schlaflöse Nacht zu verursachen, brauchte ich nur erzählen, was hier bei Gelegenheit der Ueberfälle von Städten, Dörfern und Hacienden eine tägliche, alte Geschichte ist. Simplicius Simplicissimus ist durchaus jahn dagegen. Eine sehr beliebte Beschäftigung der „Rebeldes“ ist in gewissen Gegenden schon seit langem das Sprengen der Eisenbahnbrücken. Dies ist aber schon ziemlich langweilig und klugere Köpfe sind auf originellere Ideen gekommen. Die Eisenbahnzüge werden — möglichst in der Nacht — abgefaßt, die Passagiere mehr oder weniger nackt zu Fuß weitergeschickt; die Maschinen allein ohne Mann zurückgeschickt; diesen Vorgang nennt man kurz: „maquina loca“, die verrückte Maschine. Man sorge sich übrigens nicht um das Seelenheil dieser Banditen, denn neulich war zu lesen, daß sie einen Pfarrer gefangen und mit sich geführt haben, um nicht während des Abenteuerlebens die religiösen Bräuche ganz missen zu müssen.

Wenn ich einen politischen Bericht liefern wollte, müßte ich jetzt von den Parteien reden und von den Wahlen, die auf den 26. Oktober angefragt sind; aber schon in meinem Vaterland fand ich keine Freude an den Parteikämpfen, die dort aber wenigstens einen Sinn haben; hier sind zwar die Reden der Deputierten viel poetischer und schwungvoller, aber sie haben auch gar keinen Zweck. Was da geredet wird, hat auf die

militärische Politik gar keinen Einfluß. Diese ist eine Macht und Geldfrage.

Es ist gar kein Wunder, daß in einem Lande, das so demoralisiert und zerrüttet ist wie Mexito, alles voll Krieg und Kriegesgeschrei ist. Innerhalb der kaum 100 Jahre seiner Selbständigkeit hat es Mexito genau gerechnet auf mehr als 240 Revolutionen gebracht, da kann die Revolution eigentlich als das Normale und Natürliche angesehen werden. Wenn wirklich im Oktober Wahlen stattfinden, wie sollen diese in all dem Durcheinander richtig verlaufen? Und wenn sie auch vorlägehen, eine unbedingte Mehrheit wird niemand bekommen; das Land hat keinen Mann, keinen Drahtstäter. Und die Unzufriedenen würden jedenfalls aus irgend einem Grund die Revolution weiterführen. Aber auch wenn dies nicht geschähe, so ist das Land doch heute schon so zerrüttet, daß es vor dem Bankrott steht — trotz der 200 Millionen Anleihe.

Früher oder später, das ist die Ansicht aller Ausländer, die Land und Leute durch jahrelangen Verkehr kennen, muß die Nation trotz allem hohen Patriotismus in die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten geraten. Ob dies im Lauf dieses Jahres oder erst nach einem halben Jahrhundert geschieht, kann man nicht wissen. Was Präsident Wilson über Mexito denkt, ist uns unbekannt. Amerikanische Kreuzer liegen seit Februar vor unseren Häfen, die Grenzgarisone sind verstärkt und die Regierung Huertas ist in Washington nicht anerkannt.

Kleines Feuilleton.

Ein Arzt, der Millionen verdient. Unter den 7000 Besuchern des Internationalen medizinischen Kongresses, der diese Woche in London seinen Anfang nimmt, befindet sich auch derjenige Jünger des Aeskulap, der die größte und einträglichste Privatpraxis der Welt besitzt. Dr. James Mayo hat in der kleinen, nur 7000 Einwohner zählenden Stadt Rochester in Minnesota eine Klinik, die das Mekka der ganzen Weltzweifel genannt wird. Er ist wegen seiner glänzenden Operationstechnik nicht nur in ganz Amerika berühmt, sondern in den letzten zehn Jahren kamen alle Ärzte, die studienhalber die Vereinigten Staaten besuchten, in die Mayo-Klinik in Rochester, um dieses Musterinstitut zu studieren. Mit seinem Bruder zusammen leitet der berühmte Arzt dieses Privatkrankenhaus, das er nach seinen eigenen Ideen erbaut hat und in dem durchschnittlich dreißig große Operationen täglich von ihm ausgeführt werden. Das Hospital hat 300 Betten. Seine Einnahmen werden auf mindestens 2 Millionen jährlich geschätzt.

Wegen Zuhälterei erhielt der Möbelmacher Gosmin...

Der vielfach bestrafte Schneider Anton Schmitt...

Der Ausländer Oskar Lemle aus Odenheim...

— Weinheim, 5. Aug. Das Schöffengericht hat...

Schule und Kirche.

Der Zubrang zum Lehrerberuf.

§ Aus Baden, 5. Aug. Bei den nächsten Aufnahmepfungen...

Kommunalpolitische Umschau.

Zwang zum Kleinhohnbau.

Durch eine bemerkenswerte Senatsentscheidung der...

muss nach diesem Entscheid der Baugenossenschaft...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 2. August. Viehmarkt. (Antifischer Bericht)...

Schlachthof. In der Woche vom 28. Juli bis...

1094 Stück Vieh, und zwar: 167 Großvieh (61 Ochsen, 27 Kühe, 29 Rinder, 50 Ferkel), 215 Rinder, 666 Schweine, 36 Hammel, 2 Lämmer, 1 Kälber, — Ferkel, 7 Pferde.

21789 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt...

Versteigerungen.

Donnerstag, den 7. August 1913.

Karlsruhe, Marienstr. 60, nachm. 1/3 Uhr, Faßnisversteigerung.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 5. August 1913.

Der hohe Druck hat sich gestern wieder mehr auf den hohen Nordwesten zurückgezogen...

Witterungsbedingungen d. Meteorol. Station Karlsruhe

Table with columns: Orts-zeit, Barom., Therm., Wind, etc. for Karlsruhe.

Telegraphische Kursberichte.

5. August 1913.

Table with columns: New-York, London (Anfang), Berlin (Anfang), Frankfurt a. M., Paris (Anfang), etc.

Table with columns: Deutsche Gold- u. Silber-Scheideanstalt, Reichsbank, etc.

Table with columns: Wechselkurse, etc.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm., etc.

Trinkt Bioson.

Krawatten-Seide zum Selbstanfertigen eleganter Binder. Grosse Auswahl apter Dessins.

Moderner Ballschmud.

(Pforzheimer Kunstbrief.) (Von unserem Mitarbeiter.)

Welche Fülle von Bildern ruft dieses eine Wort in uns wach! Eindrücke, erlebte und erträumte, werden lebendig.

Der Schmud aber richtet sich nach dem Geschmack. Der Zweck bleibt stets derselbe, aber der Geschmack wechselt.

Es war eine dankbare Aufgabe der Kollmar- und Jourdan-Konkurrenz dieses Jahres, eine Ballschmudgarnitur zu entwerfen.

Schon in der Technik der Darstellung zeigt sich der Einfluß der Kunstgewerbeschulen. Neben vereinzelt

rührend neu gezeichneten Blättern überall eine sichere Darstellungskraft und die Kunst, das auszudrücken, was man sagen will.

Nicht ganz so befriedigend ist die künstlerische Bewältigung der gestellten Aufgabe. Ganze Reihen von Entwürfen muten wie kitschige Katalogbilder an.

Die Arbeit des ersten Preisträgers, des jungen Pforzheimer Zeichners Eugen Erhardt, trägt den Stempel einer reifen, abgetriebenen Kunst.

Es ist ein intimes, stimmungsvolles Kunstwerk, das nur noch den einen Wunsch offen läßt, dieses seine Wunderwerk aus Gold und Steinen und Emaille ausgeführt zu sehen.

Die Arbeit des ersten Preisträgers, des jungen Pforzheimer Zeichners Eugen Erhardt, trägt den Stempel einer reifen, abgetriebenen Kunst.

Es ist ein intimes, stimmungsvolles Kunstwerk, das nur noch den einen Wunsch offen läßt, dieses seine Wunderwerk aus Gold und Steinen und Emaille ausgeführt zu sehen.

unserer Pforzheimer Bijouteriezeichner, daß diese ersten Preise alle nach Pforzheim fielen.

Die Arbeit des ersten Preisträgers, des jungen Pforzheimer Zeichners Eugen Erhardt, trägt den Stempel einer reifen, abgetriebenen Kunst.

Es ist ein intimes, stimmungsvolles Kunstwerk, das nur noch den einen Wunsch offen läßt, dieses seine Wunderwerk aus Gold und Steinen und Emaille ausgeführt zu sehen.

Die Arbeit des ersten Preisträgers, des jungen Pforzheimer Zeichners Eugen Erhardt, trägt den Stempel einer reifen, abgetriebenen Kunst.

Es ist ein intimes, stimmungsvolles Kunstwerk, das nur noch den einen Wunsch offen läßt, dieses seine Wunderwerk aus Gold und Steinen und Emaille ausgeführt zu sehen.

Die Arbeit des ersten Preisträgers, des jungen Pforzheimer Zeichners Eugen Erhardt, trägt den Stempel einer reifen, abgetriebenen Kunst.

worben. Das Wert war für die altfranzösische Familie Braque gemalt. Es ist eines der Hauptwerke des Impressionismus und wird das erste Bild des Meisters im Louvre sein.

m. Heilung von Schwermüdigkeit. Der Braunschweiger Arzt Dr. Ham hat der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge zur Heilung vieler Fälle von Schwermüdigkeit, die als Folge von Mittelohrerkrankungen zurückzuführen und bisher als unheilbar galten, ein von ihm gefundenes neues Mittel zum Erfolg angewendet.

m. Tugend der Anthropologischen Gesellschaft. Gestern begann in allen Rathhäusern zu Karlsruhe die 44. allgemeine Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft.

m. keine Spur von Schröder-Stranz. Von Kapitan St. Paul, der die norwegische Expeditionsreise im letzten Sommer unternahm, ist dem Reichstag in Berlin gemeldet worden.

kleine Notizen. Justizrat Karl Samborger, ein bekannter Jurist, ist in Frankfurt a. M. im Alter von 85 Jahren gestorben.

Das Triptichon Roger van der Weydens. Der Verkauf des Triptichons Roger van der Weydens ist perfekt geworden.

Theater und Musik.

th. Eine Gesellschaft für Frauenamatrik. Auf Veranlassung mehrerer Damen und Herren hat sich in Karlsruhe eine Vereinigung zur Pflege der Frauenamatrik gegründet.

th. Harzer Bergtheater. Professor Ludw. Fahrenberg aus Barmen, ein bekannter rheinischer Maler, der mit einem Sonnenultraviolettbild „Balken“ bereits dichterisch hervorgetreten ist, ließ vor zahlreichen Zuhörern sein neues Drama „Wölund“ in Halle aufzuführen.

th. Harzer Bergtheater. Professor Ludw. Fahrenberg aus Barmen, ein bekannter rheinischer Maler, der mit einem Sonnenultraviolettbild „Balken“ bereits dichterisch hervorgetreten ist, ließ vor zahlreichen Zuhörern sein neues Drama „Wölund“ in Halle aufzuführen.

Kunst und Wissenschaft.

l. Das Triptichon Roger van der Weydens. Der Verkauf des Triptichons Roger van der Weydens ist perfekt geworden.

Ein „Higmerblatt“ für Säuglingsfürsorge.

Um weitere Volkstreue über die von der Hige drohenden Gefahren aufzuklären, sind im Jahre 1912 im „Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus“ zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich ein Flugblatt zum Schutze der Säuglinge, sowie ein Higmerblatt bearbeitet worden. Die Blätter sind im Verlag von Georg Stille, Berlin, erschienen. (Preis 5 3, 100 Exemplare 2 M, 1000 Exemplare 16 M, 5000 Exemplare 13 M pro Tausend.) Das Flugblatt, das Ratichläge für die heißen Monate enthält, bringen wir nachstehend zur allgemeinen Kenntnis.

Mütter!

Der größte Feind Eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hitze! Unter den Lebensmitteln verdirbt am leichtesten die Tiermilch. Darum ernährt Eure Kinder an der Brust und setzt sie im Sommer ab. Brustmilch verdirbt nicht! Gebt Euren Kindern alle vier Stunden, d. h. Smal des Tages, abwechselnd die rechte und linke Brust und laßt ihnen nachts die Ruhe.

Richtiglich ernähren dürft Ihr nur auf Anordnung und unter Aufsicht des Arztes. Ihr müßt dann besonders genau und sauber dabei sein. Ihr müßt jede Flasche nach jeder Mahlzeit sofort mit Wasser füllen und sie mit einer Flaschenbürste und mit Soda, Borax oder Seifenwasser reinigen, und mit gekochtem Wasser nachspülen und sie umgekehrt an einen reinen Ort, möglichst in einen reinen Topf stellen.

Gebraucht nur Grammscheiben, denn nur mit ihnen könnt Ihr die Nahrungsmenge genau bestimmen. Ihr müßt den Sauger nach jedem Gebrauch mit Salz- oder Boraxwasser ab- und auswischen, ihn in einem Topf trocken und in sauberem, zugedecktem Gefäß aufbewahren. Am besten ist es, ebenjoviel Sauger wie Flaschen zu haben.

Verboten ist Euch, die Flaschenauger als Schnuller zu benutzen. Verboten sind Euch Glasröhren oder Gummifläusche als Flaschenauger ebenso der Zuckerschmuller!

Kauft Eure Milch nur in einem Kaufstall, von dessen Sauberkeit Ihr Euch überzeugt habt, am besten fragt Ihr den Arzt oder die Färborgestellte, woher Ihr die Milch zu nehmen habt.

Ihr dürft die Milch nicht zu Hause herumstehen lassen, müßt sie sofort 3 Minuten in einem reinen Topf kochen, schnell abkühlen, indem Ihr den Topf, mit einem Deckel versehen, in kaltes Wasser setzt und dieses häufig erneuert.

Ihr dürft die Milch nach dem Kochen nicht in andere Töpfe gießen, sondern müßt sie so lange in dem Topf aufbewahren, bis Ihr sie unmittelbar vor dem Gebrauch in vorgeschriebener Menge in die Flasche füllt.

Stehen Euch 5 Flaschen zur Verfügung, was natürlich am besten ist, so müßt Ihr die Milch sofort nach dem Kochen in vorgeschriebener Menge in Flaschen füllen und sie verschlossen an einem kühlen Platz, am besten in einem Eiskühlschrank, aufbewahren.

Habt Ihr keinen Eiskühlschrank, so könnt Ihr Euch selbst mit ganz geringen Kosten einen solchen herstellen. Ihr halt Euch vom Kaufmann eine Holzkruste, bestreut den Boden mit Sägespänen, setzt zwei Eimer von verschiedener Größe ineinander hinein und füllt bis zum oberen Rande des größeren Eimers mit Sägespänen nach. In den kleineren Eimer werden die Flaschen mit Nahrung, umgeben von einigen Eisküfchen gesetzt und mit dem Deckel des Eimers zugebunden. Der Deckel der Kruste wird mit einer Lage Zeitungspapier beklebt.

Ihr müßt beim Flaschenkinde besonders die Vorschriften des Arztes befolgen, niemals öfter als verordnet die Flasche geben. Lieber weniger Nahrung in der heißen Zeit geben als zuviel.

Tritt Durchfall ein, so laßt die Milch fort, gebt Tee (Fenchel, Lindenblüten, Pfefferminz, einfachen Tee) ohne Milch, bis ein Urst zu erreichen ist, aber nicht länger als 12 Stunden.

In der heißen Jahreszeit wird der Säugling wie der Erwachsene durst. Gebt ihm dann — er zeigt seinen Durst durch große Unruhe — abgekochtes Wasser oder dünnen Tee, möglichst ohne Zucker.

Auch zu warmes Einpacken oder ein überhöhter Raum machen den Säugling krank, daher weg mit allen Federbetten und dicken Wickelbüchern, weg mit der Gummimunterlage!

Ihr könnt im Sommer Eure Kleinen fast nackt im Bettchen oder Korb frampeln lassen, eine leichte dünne Decke genügt zum Zudecken.

Ihr müßt Eure Kinder vor den sie quälenden Fliegen schützen, indem Ihr einen leichten Schleier über Bettchen oder Korb legt.

Das beste und kühlste, häufig gelüftete Zimmer Eurer Wohnung ist für Eure Kinder das geeignetste. Dieses Zimmer könnt Ihr noch kühler machen, wenn Ihr die Fensterherdeisen häufig mit möglichst kühlem Wasser besprengt!

Ihr dürft das Kind nicht in der heißen, feuchten Küche stehen haben!

Hat Eure Wohnung kein kühles, schattiges Plätzchen, so versucht im Hause ein solches ausfindig zu machen (Keller), dort stellt Ihr Kind hin.

Könnst Ihr auch im Hause kein solches Plätzchen finden, so bringt das Kind möglichst viel an einen schattigen, nicht schwindel Ort im Freien, auch da darf es bloß liegen.

Geringe Zugluft schadet Eurem Kinde im Sommer nicht!

Ihr müßt Eure Kinder im Sommer mindestens einmal täglich baden, oder öfters mit kühlem Wasser waschen!

Geeignete Nahrung, Sauberkeit und frische Luft sind zum Gedeihen des Kindes unbedingt erforderlich!

Sport.

Fußball.

Bier Ligavereine spielen am Sonntag, den 10. August auf dem Mühlburger Sportsplatz und stellen interessante Wettkämpfe in Aussicht. Anlässlich der Erringung der Süddeutschen Meisterschaft hat die Einwohnerschaft Mühlburgs einen wertvollen Pokal gestiftet. Der F. C. Mühlburg hat zu dieser Veranstaltung folgende Vereine verpflichtet: F. C. Phönix-Memannia, Deutscher Meister 1908/1909; F. C. Phönix, Ludwigshafen, Parkfestsportler 1912 und 1913; F. C. Pfalz, Ludwigshafen; F. C. Mühlburg, Süddeutscher Meister 1911 und 1912. Die Spiele beginnen um 3 Uhr. Gespielt wird 2 x 30 Minuten. Als Schiedsrichter sind auswärtige atembährte Herren verpflichtet. Je zwei Vereine spielen in der

Vorrunde und die beiden Sieger um den Pokal. 1. Spiel punkt 3 Uhr, 2. Spiel punkt 4 Uhr, 3. Spiel punkt 4 1/2 Uhr, Entscheidungsspiel. Der Pokal ist bis Freitag im Sportgeschäft Freundlieb, Kaiserstraße, ausgestellt. Samstag und Sonntag bei Friseur Maier, Mühlburg.

Luftfahrt.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Das Luftschiff „Victoria Luise“, das heute morgen die Fahrt nach Baden-Dos antreten sollte, wird erst heute nachmittag gegen vier Uhr seine Reise antreten, da das in der Luftschiffhalle Baden-Dos befindliche Luftschiff „L. 3. 5“ wegen Gewitters die Halle nicht verlassen konnte.

Plauen (Vogtland), 5. Aug. Die Offiziersflieger Leutnant Geyer und Leutnant Koch, die gestern abend, von Mühlhausen im Elsaß kommend, von Plauen zur Weiterfahrt nach Dresden aufgestiegen waren, sind heute vormittag 9 Uhr 30 Minuten infolge Gewitters bei Regstadt (Böhmen) gelandet. Der Apparat wurde mit der Bahn nach Dresden gebracht.

Flugplatz Johannisthal, 5. Aug. Heute früh 4.20 Uhr ist Oberleutnant Lademig mit Leutnant von Falkenhayn zu einem Fernflug auf einer Rumplertaube nach Thorn aufgestiegen.

Nordern, 5. Aug. Oberleutnant Steffens mit Leutnant Kalmberg als Passagier sind auf einer Albatros-Taube und Oberleutnant von Hildebrand mit Leutnant von Wenne als Passagier auf einem Albatrosdoppeldecker in 2 1/2 Stunden als Luftschiff-Flieger über die Elmündung, den Jaderbusen und die ostfriesische Inselkette nach hier geflogen.

Paris, 5. Aug. Der Flieger Guillaug hat sein Vorhaben, Calabanza zu erreichen, nicht ausführen können. Er landete bei Almeida an der portugiesischen Grenze, nachdem sein Kompass zerbrochen und er genötigt gewesen war, zwei Stunden lang sich nach der Sonne zu richten. Bei der Landung mußte er, am den Bauern auszuweichen, die noch kein Flugzeug gesehen hatten und ihm unbekümmert um die drohende Gefahr entgegenliefen, daß bei einer Böschung niedergehen und zerbrach dabei das Flugzeug.

Petersburg, 5. Aug. (Privat-Korr.) Der russische Luftschiffer Sidorstn hatte kürzlich einen sehr interessanten Flug mit 6 Müllfliegern auf seinem selbst-erfindenen Zweidecker „Grand“ unternommen. Der tüchtige Luftschiffer begleitete den Schnellzug, mit dem seine Frau nach Kiew reiste. Lange Zeit flog er in geringer Höhe über dem dahin eilenden Eisenbahnzug unter lebhaften Ovationen seiner Insassen. Dann stellte Sidorstn den zweiten Motor ein, und flog in verstärkter Fahrt dem Zuge nach Gatschina voraus. Ueber der Stadt beschrieb er 3 Kreise und flog dann dem dahervorüberziehenden Dampfzug wieder entgegen, da er um 7 Uhr 15 Minuten nach Gatschina traf. Nach einer Stunde 4 Minuten landete der „Grand“ wieder auf dem Petersburger Flugplatz. Durch diese Fahrt hat Sidorstn den unglücklichen in Hamburg aufgelisteten Dauerrekord für Flug mit Fahrgästen um 4 Minuten geschlagen.

Petersburg, 5. Aug. Im Lager von Krasnoje Selo stürzte heute vormittag ein Flugzeug mit dem Militärflieger Politarpo und seinem Mechaniker infolge Beschädigung eines Flügels aus bedeutender Höhe ab; beide Flieger wurden getötet.

Bolzng des Wehrbeitrags.

Die reichsgesetzliche Vorschrift bezieht sich nach ihrem Wortlaut und Zweck nur auf solche Steuerpflichtige, die mit Vermögen oder Einkommen wehrbeitragspflichtig sind. Wehrbeitragspflichtig sind mit dem Vermögen alle Personen mit mehr als 4000 M Einkommen, wenn ihr Vermögen größer ist als 10 000 M, dagegen die mit mehr als 2000 M, aber nicht mehr als 4000 M Einkommen, wenn ihr Vermögen größer ist als 30 000 M, und die mit nicht mehr als 2000 M Einkommen, wenn ihr Vermögen größer ist als 50 000 M. Außerdem sind mit dem Einkommen wehrbeitragspflichtig alle Personen, deren steuerbares Einkommen wenigstens 5100 M beträgt; doch sind auch solche Personen frei vom Wehrbeitrag, wenn nach Abrechnung von 5 v. H. ihres beitragspflichtigen Vermögens der Rest des Einkommens weniger als 1000 M beträgt. Wer hiernach nicht wehrbeitragspflichtig ist, ist durch nachträgliche freiwillige Veräußerung seiner Steuererklärung vor Verstraffung geschäftig; die nicht verjährte Steuer muß er nachzahlen.

Bei diesem Anlaß mag daran erinnert werden, daß Hinterziehungen des Wehrbeitrags nicht allein mit schweren Geldstrafen — bis zum zehnfachen Betrag des Betrags — bedroht sind, sondern unter Umständen daneben noch mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten. Besonders ist im Gesetz noch hervorgehoben, daß diese Strafen auch denjenigen treffen, der sein Vermögen zum Zweck der Steuerhinterziehung vom Ausland ins Ausland verbracht hat. Auch mit Rücksicht auf diese harten Strafen kann allen, die es angeht, nur ernstlich empfohlen werden, mit der richtigen und vollständigen Anmeldung ihres Vermögens und Einkommens nicht zu säumen.

Zum Vollzug des Wehrbeitrags veröffentlicht das badische Finanzministerium in der letzten Nummer des Gesetzes- und Verordnungsblattes folgende Bekanntmachung:

Nach § 68 des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913, Reichsgesetzblatt Seite 505, bleiben Wehrbeitragspflichtige, die bisher durch unterlassene oder unrichtige Anmeldung Vermögens oder Einkommens von der landesgesetzlichen Strafe und von der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre, d. h. für die Zeit vor dem 1. Januar 1913, frei, wenn sie vom Inkrafttreten des Reichsgesetzes an bei der Veranlagung zu den direkten Steuern, in Baden also beim Ab- und Zuschreiben in der Gemeinde des Wohnortes des Pflichtigen, oder bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag jenes Vermögens oder Einkommens nachträglich angeben. Diefelbe Nachfrist wird solchen Wehrbeitragspflichtigen zuteil, die das früher Veräußerte in der Zwischenzeit zwischen den beiden Veranlagungen freiwillig, d. h. ohne daß Strafandrohung gegen sie vorliegt, nachholen. Hiernach werden alle Wehrbeitragspflichtigen, die der Verpflichtung zur richtigen Anmeldung ihres Vermögens oder Einkommens bisher nicht genügt haben, aufgefordert, dies schleunigst nachzuholen.

Wer Vermögen oder Einkommen der Landesbesteuerung entzogen hat und deshalb angezeigt

wird, ohne daß eine nachträgliche Anmeldung von ihm vorliegt, wird nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen bestraft und hat die Steuer auch für frühere Jahre nachzuzahlen, soweit sie nicht verjährt ist. Das Reichsgesetz ist am 26. Juli in Kraft getreten.

Prozeß Krupp.

Berlin, 5. August. Die Sitzung wird um 9.30 Uhr eröffnet. Der Verteidiger des Angeklagten Schmidt, Rechtsanwalt Grahom, schließt sich den gestrigen Ausführungen der Verteidiger an. Daß der Abgeordnete Liebnrecht die Kornwalzer dem Kriegsministerium übergab, dagegen läßt sich nichts sagen, aber von einem Panama darf nicht gesprochen werden. Die Beweisaufnahme darf ergeben, daß der Staat nicht geschädigt worden ist. Es ist auch bedenklich, sich auf den Standpunkt zu stellen, die Aussagen Brandts in der Untersuchungshof seien wahr, die in der Hauptverhandlung falsch gewesen. Brandt war sich der Tragweite seiner Aussagen gar nicht bewußt. Er hat kein Geständnis abgelegt, sondern jögend und nur auf Befragen des Untersuchungsrichters geantwortet. Ein klassischer Zeuge ist Brandt, der Verfänger der Angeklagten, keineswegs. Wenn den Angeklagten Beschuldigung vorgeworfen wird, so möchte ich es doch für möglich halten, daß ein alter Kamerad einen jüngeren unterstützt. Brandt nahm die Feuerwerker bei ihren Schwächen und machte sie sich gefällig. Nach den hier gehörten Schilderungen müssen die Herren der Firma Krupp geradezu bessere Wegelagerer sein. (Heiterkeit.) Die ganze Geschichte ist aber höchst harmlos. Krupp hat in dem Kornwalzerbetrieb nichts Geheimnisvolles erbliekt. Krupp wollte nicht erfahren, was im Interesse der Landesverteidigung geheim bleiben mußte. Er hatte nur ein kommerzielles Interesse. Die Angeklagten waren sich, als sie dem Vertreter Krupps Nachrichten gaben, nicht bewußt, etwas Unrechtes zu tun. Verat militärischer Geheimnisse kann unter keinen Umständen vorliegen. Es bliebe also nur Ungehorsam übrig, vielleicht mit der Erwägung, daß daraus dem Staat ein erheblicher Nachteil erwachsen ist. Die beantragten Strafen sind viel zu hoch.

Rechtsanwalt Bernau, der Verteidiger der Angeklagten Hoge und Pfeiffer, führt aus: Die übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen gehen dahin, daß der Inhalt der Kornwalzer den maßgebenden Herren bekannt geworden wäre, wenn sie sich darum bemüht hätten. Da Brandt die Berliner Filiale eine Zeitung selbstständig geführt hat und auch als deren künftiger Leiter in Aussicht genommen war, so müßten die Angeklagten in Brandt einen höheren Beamten der Firma Krupp erblicken, demgegenüber es keine militärischen Geheimnisse gibt. Von Verat militärischer Geheimnisse kann deshalb keine Rede sein. Hoge hat sich zwar des Ungehorsams schuldig gemacht, der Heeresverwaltung ist aber dadurch kein Nachteil erwachsen, weder materieller, noch ideeller Art. Hoge kann deshalb höchstens mit Stubenarrest bestraft werden. Dem Angeklagten Pfeiffer kann höchstens ein Disziplinarvergehen zur Last gelegt werden, nicht aber Bestechung, dazu sind die Aussagen Brandts zu wenig einmündig. Für die Staatsausgabe könnte vielleicht Pfeiffer in Frage kommen. Auch betreffend die Annahme der Beschenke als pflichtwidrige Handlungen bleibt nur unbedeutendes Material übrig. Nur einige Male hat Brandt den Pfeiffer im Restaurant freigehalten. Es bleibt die Lastfrage übrig, daß Pfeiffer vier- oder fünfmal zu Weihnachten je 100 M als Geschenk erhalten und angenommen hat. Dies geschah nicht als Entgelt, sondern wegen des imigen Freundschaftsbündnisses, das den gutwilligen Brandt bewog, der starken und viel durch Krankheit heimgegangenen Familie des Pfeiffer zu helfen. Darin kann ein unwürdiges Verhalten nicht erblickt werden. Wenn Pfeiffer auch die Unterlagen für Kornwalzer geliefert hat, so muß doch die Schuldfrage auf Bestechung verneint werden und auf Freisprechung erkannt werden. Anlagerevertreter Kriegsgerichtsrat Dr. Welt stellt fest, daß es vor den höheren Beamten Krupps nur in artillerieischer Konstruktions Sinne kein Geheimnis gäbe. Auf den Jungen Brandt allein müßte sich meine Anklage nicht, auch kein Panama. Es handelt sich nur um die Reichfertigkeit von Menschen, die am Biertisch nicht das Maul halten können.

Rechtsanwalt Ulrich: Ich befreite, daß die Indistretion, deren sich die Angeklagten schuldig gemacht haben, irgend einen Schluß auf ihre Moral berechtigt erscheinen läßt. Auf der einen Seite sehen wir den Herrn von Wehen, der, wegen schwerer Verfehlungen von Krupp entlassen, aus erpresserischen Motiven Kornwalzer dem Abgeordneten Liebnrecht, der selbst wegen Hochverrats verurteilt ist, in die Hände spielte, auf der anderen Seite Zeugleutnants, die vielleicht leichtsinnig, aber doch ehrenwerte Beamte und Familienväter sind. Diese mit entehrenden Gefängnisstrafen belegten, hiesie, sie der vorgeannten Gegenpartei preisgeben.

Nach kurzen Schlussworten der Angeklagten, worin diese ihre Unschuld beteuern und um Freisprechung oder wenigstens um mildernde Umstände bitten, zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Berlin, 5. Aug. Nach dreieinhalbstündiger Beratung wurde um 4 1/2 Uhr das Urteil im Tilianprozeß verkündet. Es erhielten: Tilian 2 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Schleuder und Hinfz je 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Schmidt 2 1/2 Monate Gefängnis und Degradation, Dröse 3 Wochen gelinden Arrest, Hoge 43 Tage Festung, Pfeiffer 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf ein Jahr.

Pfeiffer hat gegen das Urteil Berufung eingelegt; die übrigen Angeklagten behielten sich das Recht der Berufung einlegung vor.

Stimmen der Presse zum Krupp-Prozeß. Der „Schwäb. Merkur“ schreibt unter dem Eindruck der Gerichtsverhandlung: „Weder die Verführten, noch der Verführer, Herr Brandt, der ausgiebig vernommen wurde, machen den Eindruck besonders raffinierter Landesverräter; sie wirken sogar recht subaltern. Und allein das Zaubermot „Krupp“ hat vermocht, die Zeug- und Feuerwerkselemente gepfropft zu machen. Freilich liegen gerade in dieser Laftache die Gefahren, daß sich

ein etwas raffinierterer und gemiffenloserer Mensch als Brandt dieses Zaubermot bemächtigt, um Kornwalzer anzufertigen, die dann den Weg nach London, Paris oder nach Petersburg gefunden hätten und dort vermutlich fürflicher belohnt worden wären. Aber diese Gefahr ist ja nun nicht eingetroffen. Die Beteiligten haben alle die Leberzeugung gehabt, eigentlich direkt Strafbares nicht zu tun, weil es sich ja eben um die Firma Krupp handelte. Die Sicherheit des Reichs ist so keineswegs geschädigt worden. Brandt wollte in der Tat nur die Geschäftsgeheimnisse erfahren, damit Krupp die Konkurrenz besser bekämpfen könne. Die Beurteilung der Absichten und Wirkungen dieses Konkurrenzkampfes sind auch nicht so einfach, wie man es sich anfangs wohl vorstellte. Als der Abg. Liebnrecht am 16. April die betannten Enthüllungen von der Reichstagstribüne herab vortrug, da war wohl der Eindruck allgemein der, daß die Firma Krupp sich durch die Ermittlung der Angebote der Konkurrenzunternehmern finanzielle Vorteile sichern wollte, die der Reichsstaffe zum Nachteil werden würden. Nun liegt es ja auch bei der Ausnahmestellung, die Krupp in seinen Beziehungen zur Heeresverwaltung einnimmt, nahe, daß die Effener Firma durch die Kenntnis der finanziellen Angebote sich die Möglichkeit verschaffen wollte, die Monopolstellung, die sie früher mangels einer leistungsfähigen Konkurrenz inne hatte, nun auch durch Niedertämpfung der Konkurrenz wieder zu erwerben. Daß eine solche Monopolstellung auf die Dauer den Interessen des Reichs und auch der Reichsstaffe zuwider wäre, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Aber man muß sich doch vor Augen halten, daß zunächst die Heeresverwaltung aus dem Konkurrenzkampf Nutzen ziehen kann. Denn zunächst hat doch Krupp auf dem Wege, die Konkurrenz niederzuzämpfen, sich zweifellos auch des Mittels rücksichtsloser Unterbietung bedienen wollen, das im wirtschaftlichen Wettbewerb des Starren gegen den Schwächeren allgemein üblich ist. Es klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn Brandt versichert, die Firma Krupp habe zu teure Angebote gemacht, und sie deshalb in dem Wettbewerb mit anderen, billiger liefernden Firmen unterlegen, und da sei der Gedanke in Essen entstanden, sich der Angebote der Konkurrenten zu vergewissern, um sie unterbieten zu können. Diese Beforgnis der Firma Krupp geht voraus, daß sie sich doch nicht ganz so sicher fühlt. Allerdings ist es hohe Zeit, den Befreiungen der Firma, sich auf diesem Weg ihre Monopolstellung zu sichern, ein Ziel zu setzen. Und deshalb wird der Prozeß hoffentlich eine reinigende Wirkung ausüben, um der deutschen Waffenindustrie freien Wettbewerb, der deutschen Kriegsverwaltung aber hochwertiges und zugleich billigeres Material zu sichern.

Damit wären am besten auch die teilweise recht hämischen Glosse gerichtet, die man an den Fall Krupp anzuhängen sich befeißigt. Was der Prozeß zu Tage brachte, war nur wenig geeignet, diese Glosse berechtigt erscheinen zu lassen. Es zeigte sich doch, daß es sich um verhältnismäßig harmlose Bestechungen handelte, mit denen sich ein Zeugoffizier des Auslandes kaum begnügt hätte. In diesen Tagen ist man in England einer Schmiergeschäfte auf die Spur gekommen, die der Kruppangehörigkeit gleicht wie ein Ei dem andern. Diese englische Bestechungssache wird aber hoffentlich mandem draußen nahelegen, in der Erörterung der Kruppsache alle die speziellen Beziehungen zu Deutschland, namentlich die hämischen Hinweise auf Kaiser und Krupp, auszumergen. Und das wäre nicht nur für die ausländische, sondern auch bis zu einem gewissen Grade für einen Teil der inländischen Presse beherzigenswert. Jedenfalls dürfte das Gerüde von Panama jetzt endgültig erledigt sein.

Im „Hannoverschen Courier“ heißt es: „Soweit die Verhandlung ein Urteil gefasst, sieht man aber nichts weiter, als daß ein paar Militärbeamte einem ehemaligen Kameraden, der mit allen nötigen Eigenschaften eines Industrieplions glänzend ausgestattet ist, zum Opfer gefallen sind. Soweit sie schuldig sind, werden sie dafür büßen müssen. Auf das System, auf die Militärverwaltung ist bisher kein Schatten gefallen. Und wie weit sich das Haus Krupp die Identifizierung mit Herrn Brandt gefallen lassen muß, das wird erst der Prozeß vor dem bürgerlichen Gericht erweisen. Sollten Mängel im System zutage treten, so wird die Regierung an ihre Beileidigung gehen. Der Reichskanzler hat vor ein paar Tagen die Parteien aufgefordert, ihre Vertreter, die in dem Prüfungsausschuss für Rüstungslieferungen sitzen sollen, namhaft zu machen. Hier haben wir ein brauchbares Instrument, um etwa vorhandene Fehler im System zu bessern. Es liegt ganz in der Hand der Parteien, was sie aus diesem Instrument machen werden.“

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: „Die Art und Weise, wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, das wir fast wie eine Art nationaler Institution anzubeten gewohnt waren — die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem System bedenklicher Ausnahmestellung gegenüberstellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. . . Klug wäre es übrigens auch gewesen — das darf wohl ebenfalls schon hier gesagt werden — wenn man nicht erst auf die Reichstagsentdeckungen des Herrn Liebnrecht gewartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Kornwalzer“ durch Herrn Liebnrecht an den Kriegsminister fest angefaßt hätte.“

Die Generalratswahlen in Frankreich. (Eigener Bericht.)

Paris, 4. Aug. Bei den Generalratswahlen vom Sonntag, die 1451 Stiche umfassen, haben die Republikaner eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen, die aber das Gesamtbild nicht sehr bedeutend ändern. Nach den bisherigen Zählungen gewinnen die als Regierungspartei zusammengefaßten Radikalen, Sozialistisch-Radikalen, Republikanische Sozialisten und Demokraten 85 Stiche und büßen 32 ein, die unifizierten Sozialisten schließen mit einem Gewinn von 4 Stichen, während die Reaktionsäre abzüglich der Gewinne 39 verlieren und die Progressisten 18. Die Stichwahlen können an dem Resultate nicht viel ändern, da sie nicht einmal für 10 Prozent der Stiche, nämlich für knapp 120, erforderlich sind.

Sieht man sich die Abstimmungsziffern durch, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Wähler von widerstrebenden Gefühlen hin- und hergerührt wurden, bei denen einerseits die militärischen Fragen, andererseits die fiskalischen eine Rolle spielten. Hingegen ist

ein etwas raffinierterer und gemiffenloserer Mensch als Brandt dieses Zaubermot bemächtigt, um Kornwalzer anzufertigen, die dann den Weg nach London, Paris oder nach Petersburg gefunden hätten und dort vermutlich fürflicher belohnt worden wären. Aber diese Gefahr ist ja nun nicht eingetroffen. Die Beteiligten haben alle die Leberzeugung gehabt, eigentlich direkt Strafbares nicht zu tun, weil es sich ja eben um die Firma Krupp handelte. Die Sicherheit des Reichs ist so keineswegs geschädigt worden. Brandt wollte in der Tat nur die Geschäftsgeheimnisse erfahren, damit Krupp die Konkurrenz besser bekämpfen könne. Die Beurteilung der Absichten und Wirkungen dieses Konkurrenzkampfes sind auch nicht so einfach, wie man es sich anfangs wohl vorstellte. Als der Abg. Liebnrecht am 16. April die betannten Enthüllungen von der Reichstagstribüne herab vortrug, da war wohl der Eindruck allgemein der, daß die Firma Krupp sich durch die Ermittlung der Angebote der Konkurrenzunternehmern finanzielle Vorteile sichern wollte, die der Reichsstaffe zum Nachteil werden würden. Nun liegt es ja auch bei der Ausnahmestellung, die Krupp in seinen Beziehungen zur Heeresverwaltung einnimmt, nahe, daß die Effener Firma durch die Kenntnis der finanziellen Angebote sich die Möglichkeit verschaffen wollte, die Monopolstellung, die sie früher mangels einer leistungsfähigen Konkurrenz inne hatte, nun auch durch Niedertämpfung der Konkurrenz wieder zu erwerben. Daß eine solche Monopolstellung auf die Dauer den Interessen des Reichs und auch der Reichsstaffe zuwider wäre, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Aber man muß sich doch vor Augen halten, daß zunächst die Heeresverwaltung aus dem Konkurrenzkampf Nutzen ziehen kann. Denn zunächst hat doch Krupp auf dem Wege, die Konkurrenz niederzuzämpfen, sich zweifellos auch des Mittels rücksichtsloser Unterbietung bedienen wollen, das im wirtschaftlichen Wettbewerb des Starren gegen den Schwächeren allgemein üblich ist. Es klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn Brandt versichert, die Firma Krupp habe zu teure Angebote gemacht, und sie deshalb in dem Wettbewerb mit anderen, billiger liefernden Firmen unterlegen, und da sei der Gedanke in Essen entstanden, sich der Angebote der Konkurrenten zu vergewissern, um sie unterbieten zu können. Diese Beforgnis der Firma Krupp geht voraus, daß sie sich doch nicht ganz so sicher fühlt. Allerdings ist es hohe Zeit, den Befreiungen der Firma, sich auf diesem Weg ihre Monopolstellung zu sichern, ein Ziel zu setzen. Und deshalb wird der Prozeß hoffentlich eine reinigende Wirkung ausüben, um der deutschen Waffenindustrie freien Wettbewerb, der deutschen Kriegsverwaltung aber hochwertiges und zugleich billigeres Material zu sichern.

Damit wären am besten auch die teilweise recht hämischen Glosse gerichtet, die man an den Fall Krupp anzuhängen sich befeißigt. Was der Prozeß zu Tage brachte, war nur wenig geeignet, diese Glosse berechtigt erscheinen zu lassen. Es zeigte sich doch, daß es sich um verhältnismäßig harmlose Bestechungen handelte, mit denen sich ein Zeugoffizier des Auslandes kaum begnügt hätte. In diesen Tagen ist man in England einer Schmiergeschäfte auf die Spur gekommen, die der Kruppangehörigkeit gleicht wie ein Ei dem andern. Diese englische Bestechungssache wird aber hoffentlich mandem draußen nahelegen, in der Erörterung der Kruppsache alle die speziellen Beziehungen zu Deutschland, namentlich die hämischen Hinweise auf Kaiser und Krupp, auszumergen. Und das wäre nicht nur für die ausländische, sondern auch bis zu einem gewissen Grade für einen Teil der inländischen Presse beherzigenswert. Jedenfalls dürfte das Gerüde von Panama jetzt endgültig erledigt sein.

Im „Hannoverschen Courier“ heißt es: „Soweit die Verhandlung ein Urteil gefasst, sieht man aber nichts weiter, als daß ein paar Militärbeamte einem ehemaligen Kameraden, der mit allen nötigen Eigenschaften eines Industrieplions glänzend ausgestattet ist, zum Opfer gefallen sind. Soweit sie schuldig sind, werden sie dafür büßen müssen. Auf das System, auf die Militärverwaltung ist bisher kein Schatten gefallen. Und wie weit sich das Haus Krupp die Identifizierung mit Herrn Brandt gefallen lassen muß, das wird erst der Prozeß vor dem bürgerlichen Gericht erweisen. Sollten Mängel im System zutage treten, so wird die Regierung an ihre Beileidigung gehen. Der Reichskanzler hat vor ein paar Tagen die Parteien aufgefordert, ihre Vertreter, die in dem Prüfungsausschuss für Rüstungslieferungen sitzen sollen, namhaft zu machen. Hier haben wir ein brauchbares Instrument, um etwa vorhandene Fehler im System zu bessern. Es liegt ganz in der Hand der Parteien, was sie aus diesem Instrument machen werden.“

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: „Die Art und Weise, wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, das wir fast wie eine Art nationaler Institution anzubeten gewohnt waren — die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem System bedenklicher Ausnahmestellung gegenüberstellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. . . Klug wäre es übrigens auch gewesen — das darf wohl ebenfalls schon hier gesagt werden — wenn man nicht erst auf die Reichstagsentdeckungen des Herrn Liebnrecht gewartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Kornwalzer“ durch Herrn Liebnrecht an den Kriegsminister fest angefaßt hätte.“

Die Generalratswahlen in Frankreich. (Eigener Bericht.)

Paris, 4. Aug. Bei den Generalratswahlen vom Sonntag, die 1451 Stiche umfassen, haben die Republikaner eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen, die aber das Gesamtbild nicht sehr bedeutend ändern. Nach den bisherigen Zählungen gewinnen die als Regierungspartei zusammengefaßten Radikalen, Sozialistisch-Radikalen, Republikanische Sozialisten und Demokraten 85 Stiche und büßen 32 ein, die unifizierten Sozialisten schließen mit einem Gewinn von 4 Stichen, während die Reaktionsäre abzüglich der Gewinne 39 verlieren und die Progressisten 18. Die Stichwahlen können an dem Resultate nicht viel ändern, da sie nicht einmal für 10 Prozent der Stiche, nämlich für knapp 120, erforderlich sind.

Sieht man sich die Abstimmungsziffern durch, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Wähler von widerstrebenden Gefühlen hin- und hergerührt wurden, bei denen einerseits die militärischen Fragen, andererseits die fiskalischen eine Rolle spielten. Hingegen ist

ein etwas raffinierterer und gemiffenloserer Mensch als Brandt dieses Zaubermot bemächtigt, um Kornwalzer anzufertigen, die dann den Weg nach London, Paris oder nach Petersburg gefunden hätten und dort vermutlich fürflicher belohnt worden wären. Aber diese Gefahr ist ja nun nicht eingetroffen. Die Beteiligten haben alle die Leberzeugung gehabt, eigentlich direkt Strafbares nicht zu tun, weil es sich ja eben um die Firma Krupp handelte. Die Sicherheit des Reichs ist so keineswegs geschädigt worden. Brandt wollte in der Tat nur die Geschäftsgeheimnisse erfahren, damit Krupp die Konkurrenz besser bekämpfen könne. Die Beurteilung der Absichten und Wirkungen dieses Konkurrenzkampfes sind auch nicht so einfach, wie man es sich anfangs wohl vorstellte. Als der Abg. Liebnrecht am 16. April die betannten Enthüllungen von der Reichstagstribüne herab vortrug, da war wohl der Eindruck allgemein der, daß die Firma Krupp sich durch die Ermittlung der Angebote der Konkurrenzunternehmern finanzielle Vorteile sichern wollte, die der Reichsstaffe zum Nachteil werden würden. Nun liegt es ja auch bei der Ausnahmestellung, die Krupp in seinen Beziehungen zur Heeresverwaltung einnimmt, nahe, daß die Effener Firma durch die Kenntnis der finanziellen Angebote sich die Möglichkeit verschaffen wollte, die Monopolstellung, die sie früher mangels einer leistungsfähigen Konkurrenz inne hatte, nun auch durch Niedertämpfung der Konkurrenz wieder zu erwerben. Daß eine solche Monopolstellung auf die Dauer den Interessen des Reichs und auch der Reichsstaffe zuwider wäre, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Aber man muß sich doch vor Augen halten, daß zunächst die Heeresverwaltung aus dem Konkurrenzkampf Nutzen ziehen kann. Denn zunächst hat doch Krupp auf dem Wege, die Konkurrenz niederzuzämpfen, sich zweifellos auch des Mittels rücksichtsloser Unterbietung bedienen wollen, das im wirtschaftlichen Wettbewerb des Starren gegen den Schwächeren allgemein üblich ist. Es klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn Brandt versichert, die Firma Krupp habe zu teure Angebote gemacht, und sie deshalb in dem Wettbewerb mit anderen, billiger liefernden Firmen unterlegen, und da sei der Gedanke in Essen entstanden, sich der Angebote der Konkurrenten zu vergewissern, um sie unterbieten zu können. Diese Beforgnis der Firma Krupp geht voraus, daß sie sich doch nicht ganz so sicher fühlt. Allerdings ist es hohe Zeit, den Befreiungen der Firma, sich auf diesem Weg ihre Monopolstellung zu sichern, ein Ziel zu setzen. Und deshalb wird der Prozeß hoffentlich eine reinigende Wirkung ausüben, um der deutschen Waffenindustrie freien Wettbewerb, der deutschen Kriegsverwaltung aber hochwertiges und zugleich billigeres Material zu sichern.

Damit wären am besten auch die teilweise recht hämischen Glosse gerichtet, die man an den Fall Krupp anzuhängen sich befeißigt. Was der Prozeß zu Tage brachte, war nur wenig geeignet, diese Glosse berechtigt erscheinen zu lassen. Es zeigte sich doch, daß es sich um verhältnismäßig harmlose Bestechungen handelte, mit denen sich ein Zeugoffizier des Auslandes kaum begnügt hätte. In diesen Tagen ist man in England einer Schmiergeschäfte auf die Spur gekommen, die der Kruppangehörigkeit gleicht wie ein Ei dem andern. Diese englische Bestechungssache wird aber hoffentlich mandem draußen nahelegen, in der Erörterung der Kruppsache alle die speziellen Beziehungen zu Deutschland, namentlich die hämischen Hinweise auf Kaiser und Krupp, auszumergen. Und das wäre nicht nur für die ausländische, sondern auch bis zu einem gewissen Grade für einen Teil der inländischen Presse beherzigenswert. Jedenfalls dürfte das Gerüde von Panama jetzt endgültig erledigt sein.

Im „Hannoverschen Courier“ heißt es: „Soweit die Verhandlung ein Urteil gefasst, sieht man aber nichts weiter, als daß ein paar Militärbeamte einem ehemaligen Kameraden, der mit allen nötigen Eigenschaften eines Industrieplions glänzend ausgestattet ist, zum Opfer gefallen sind. Soweit sie schuldig sind, werden sie dafür büßen müssen. Auf das System, auf die Militärverwaltung ist bisher kein Schatten gefallen. Und wie weit sich das Haus Krupp die Identifizierung mit Herrn Brandt gefallen lassen muß, das wird erst der Prozeß vor dem bürgerlichen Gericht erweisen. Sollten Mängel im System zutage treten, so wird die Regierung an ihre Beileidigung gehen. Der Reichskanzler hat vor ein paar Tagen die Parteien aufgefordert, ihre Vertreter, die in dem Prüfungsausschuss für Rüstungslieferungen sitzen sollen, namhaft zu machen. Hier haben wir ein brauchbares Instrument, um etwa vorhandene Fehler im System zu bessern. Es liegt ganz in der Hand der Parteien, was sie aus diesem Instrument machen werden.“

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: „Die Art und Weise, wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, das wir fast wie eine Art nationaler Institution anzubeten gewohnt waren — die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem System bedenklicher Ausnahmestellung gegenüberstellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. . . Klug wäre es übrigens auch gewesen — das darf wohl ebenfalls schon hier gesagt werden — wenn man nicht erst auf die Reichstagsentdeckungen des Herrn Liebnrecht gewartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Kornwalzer“ durch Herrn Liebnrecht an den Kriegsminister fest angefaßt hätte.“

Die Generalratswahlen in Frankreich. (Eigener Bericht.)

Paris, 4. Aug. Bei den Generalratswahlen vom Sonntag, die 1451 Stiche umfassen, haben die Republikaner eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen, die aber das Gesamtbild nicht sehr bedeutend ändern. Nach den bisherigen Zählungen gewinnen die als Regierungspartei zusammengefaßten Radikalen, Sozialistisch-Radikalen, Republikanische Sozialisten und Demokraten 85 Stiche und büßen 32 ein, die unifizierten Sozialisten schließen mit einem Gewinn von 4 Stichen, während die Reaktionsäre abzüglich der Gewinne 39 verlieren und die Progressisten 18. Die Stichwahlen können an dem Resultate nicht viel ändern, da sie nicht einmal für 10 Prozent der Stiche, nämlich für knapp 120, erforderlich sind.

Sieht man sich die Abstimmungsziffern durch, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Wähler von widerstrebenden Gefühlen hin- und hergerührt wurden, bei denen einerseits die militärischen Fragen, andererseits die fiskalischen eine Rolle spielten. Hingegen ist

ein etwas raffinierterer und gemiffenloserer Mensch als Brandt dieses Zaubermot bemächtigt, um Kornwalzer anzufertigen, die dann den Weg nach London, Paris oder nach Petersburg gefunden hätten und dort vermutlich fürflicher belohnt worden wären. Aber diese Gefahr ist ja nun nicht eingetroffen. Die Beteiligten haben alle die Leberzeugung gehabt, eigentlich direkt Strafbares nicht zu tun, weil es sich ja eben um die Firma Krupp handelte. Die Sicherheit des Reichs ist so keineswegs geschädigt worden. Brandt wollte in der Tat nur die Geschäftsgeheimnisse erfahren, damit Krupp die Konkurrenz besser bekämpfen könne. Die Beurteilung der Absichten und Wirkungen dieses Konkurrenzkampfes sind auch nicht so einfach, wie man es sich anfangs wohl vorstellte. Als der Abg. Liebnrecht am 16. April die betannten Enthüllungen von der Reichstagstribüne herab vortrug, da war wohl der Eindruck allgemein der, daß die Firma Krupp sich durch die Ermittlung der Angebote der Konkurrenzunternehmern finanzielle Vorteile sichern wollte, die der Reichsstaffe zum Nachteil werden würden. Nun liegt es ja auch bei der Ausnahmestellung, die Krupp in seinen Beziehungen zur Heeresverwaltung einnimmt, nahe, daß die Effener Firma durch die Kenntnis der finanziellen Angebote sich die Möglichkeit verschaffen wollte, die Monopolstellung, die sie früher mangels einer leistungsfähigen Konkurrenz inne hatte, nun auch durch Niedertämpfung der Konkurrenz wieder zu erwerben. Daß eine solche Monopolstellung auf die Dauer den Interessen des Reichs und auch der Reichsstaffe zuwider wäre, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Aber man muß sich doch vor Augen halten, daß zunächst die Heeresverwaltung aus dem Konkurrenzkampf Nutzen ziehen kann. Denn zunächst hat doch Krupp auf dem Wege, die Konkurrenz niederzuzämpfen, sich zweifellos auch des Mittels rücksichtsloser Unterbietung bedienen wollen, das im wirtschaftlichen Wettbewerb des Starren gegen den Schwächeren allgemein üblich ist. Es klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn Brandt versichert, die Firma Krupp habe zu teure Angebote gemacht, und sie deshalb in dem Wettbewerb mit anderen, billiger liefernden Firmen unterlegen, und da sei der Gedanke in Essen entstanden, sich der Angebote der Konkurrenten zu vergewissern, um sie unterbieten zu können. Diese Beforgnis der Firma Krupp geht voraus, daß sie sich doch nicht ganz so sicher fühlt. Allerdings ist es hohe Zeit, den Befreiungen der Firma, sich auf diesem Weg ihre Monopolstellung zu sichern, ein Ziel zu setzen. Und deshalb wird der Prozeß hoffentlich eine reinigende Wirkung ausüben, um der deutschen Waffenindustrie freien Wettbewerb, der deutschen Kriegsverwaltung aber hochwertiges und zugleich billigeres Material zu sichern.

Damit wären am besten auch die teilweise recht hämischen Glosse gerichtet, die man an den Fall Krupp anzuhängen sich befeißigt. Was der Prozeß zu Tage brachte, war nur wenig geeignet, diese Glosse berechtigt erscheinen zu lassen. Es zeigte sich doch, daß es sich um verhältnismäßig harmlose Bestechungen handelte, mit denen sich ein Zeugoffizier des Auslandes kaum begnügt hätte. In diesen Tagen ist man in England einer Schmiergeschäfte auf die Spur gekommen, die der Kruppangehörigkeit gleicht wie ein Ei dem andern. Diese englische Bestechungssache wird aber hoffentlich mandem draußen nahelegen, in der Erörterung der Kruppsache alle die speziellen Beziehungen zu Deutschland, namentlich die hämischen Hinweise auf Kaiser und Krupp, auszumergen. Und das wäre nicht nur für die ausländische, sondern auch bis zu einem gewissen Grade für einen Teil der inländischen Presse beherzigenswert. Jedenfalls dürfte das Gerü

nicht ersichtlich, daß diesmal bei dem Kampfe die Bahireform eine bedeutende Rolle gespielt hätte. In einzelnen politisch lebhaften Bezirken, nicht zum wenigsten in den nördlichen Industriegebieten, war die Beteiligung sehr stark, so daß die Stichwahlen dort recht häufig sind. Von interessanten Wahlen sind die des Generals Fouté, der als Sozialistisch-Radikaler auftrat und bei seiner Propaganda sehr scharf gegen das Ausbeute-System in Marokko vorging, dann des Obersten Marchand, der den Titel „liberaler Republikaner“ angenommen hatte, hervorzuheben. Sämtliche Mitglieder der Regierung sind, soweit sie Kandidaten waren, sofort bei der ersten Abstimmung durchgedrungen, ebenso sind fast alle bedeutenden Parlamentarier, die sich um diese Sitze bewarben, erfolgreich geblieben.

Rußland und die Dardanellen.

(Von unserem russischen Korrespondenten.) St. Petersburg, 3. August.

Die vielfach verbreiteten Meldungen über die Sperung der Meerengen wie Unterminierung der Einfahrten in den Bosphorus hat in allen, besonders aber in den Ausfuhrhandel treibenden Schichten der russischen Bevölkerung nachhaltige Erregung hervorgerufen.

In erster Reihe sorgt man sich um das Schicksal der zwei russischen Kriegsschiffe des Schwarzmeergeschwaders, des Linienschiffs „Kofisiam“ und des Panzerkreuzers „Kogul“, die im türkischen Hafen „Ajut Dere“ vor Anker liegen. Diese wären bei einer Sperrung der Meerengen wie in einer Kaufschiffe gefangen und von der Schwarzmeerflotte abgegriffen. Im Ernstfalle hätte sich genau derselbe Vorgang wiederholt wie im russisch-türkischen Kriege, wo die Kreuzer „Borjag“ und „Korejeh“ nach erfolgter Kriegserklärung im Hafen von Lichemulpo festsaßen. Um sie nicht den Japanern zu überliefern, mußten beide Kriegsschiffe nach verweifeltem, aber erfolglosem Durchbruchversuch, in die Luft gesprengt werden. Das russische Marineministerium ist offenbar durch den Schaden nicht klug geworden. Doch es ist nicht unsere Aufgabe, die Marineleitung in dieser Angelegenheit zu „stellen“. Das besorgt bereits die russische Presse. Sie verlangt in scharfer Form über diese „Nachlässigkeit“ oder zum mindesten „unbedachte Handlung des Flottenministeriums“ genaueste Aufklärung. Wir wollen uns einer anderen Gefahr zuwenden, die Rußland durch solche türkische Maßnahmen arg bedroht.

Die dauernde Schließung der Meerengen am Vorabend der Vermertung der in diesem Jahre ungewöhnlich reichen russischen Ernte wäre ein beinahe vernichtender Schlag für das heutige wirtschaftliche Leben des großen Zarenreiches. Die Bedeutung der russischen Getreideausfuhr für die ganze Bevölkerung ist so groß, daß ein plötzliches Hindernis, selbst nur eine Stockung dem finanziellen Ruin weiter Bevölkerungsschichten gleichkommen würde.

Nun ist allerdings die größte Erregung durch die amtliche Meldung, daß die Dardanellen wieder geöffnet und der Verkehr nur zeitweilig strategischer Arbeiten wegen unterbrochen gewesen sei, ein wenig beschmiedigt worden. In Handelskreisen hat man aber doch aus dem Vorfall seine Lehre gezogen. Das Zentralkomitee zur Regelung der Massenbeförderung des neuen Gebietes hat gestern eine Sitzung abgehalten, um zur Gefahr einer Meerengen-Sperre Stellung zu nehmen. Der amwesende Regierungsdirektor erklärte, daß es notwendig sei, mit einer tatsächlichen Schließung der Dardanellen in der allernächsten Zukunft zu rechnen! Infolge dieser Erklärung fasste das Zentralkomitee den Beschluß, für die Beförderung der Ernte einen vollständig neuen Plan auszuarbeiten. Aus gleichem Anlaß tritt auch die russische Ausfuhrkommission am heutigen Tage zu einer Sonderberatung zusammen.

Selbstverständlich beschäftigt sich die gesamte russische Presse mit der schon so oft aufgeführten Dardanellenfrage, diesem wunden Punkt der russischen Außenpolitik. Die öffentliche Meinung hält es für unmöglich, daß das ganze russische Wirtschaftsleben von der Gnade oder Ungnade türkischer Herrscher abhängen soll. Eine so unnormale Lage dürfte nicht länger geduldet werden. Leidenschaftlich wird die Verfügung über die Meerengen für Rußland verlangt. (Von den Ansprüchen der übrigen europäischen Mächte ist bezeichnender Weise nirgendwo die Rede!) Die Stimmen mehren sich bedenklich, die auf die Gunst der Verhältnisse nachdrücklich hinweisen, die im Kriege von 1878 nicht ganz beglückte Rechnung jetzt endgiltig zum Austrag zu bringen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Bulgarien wird nachgeben.

Bukarest, 5. Aug. Minister Tontscheff (der Chef der bulgarischen Delegation) erklärte dem Korresp. der „Frankf. Ztg.“, daß ein Einvernehmen bis Freitag sicher erreicht sein werde. Bulgarien werde in der Kawalla-Frage schließlich nachgeben unter ausdrücklichem Protest im Hinblick auf die endgültige Entscheidung durch eine internationale Konferenz. Dori müsse sich das Schicksal Bulgariens tatsächlich entscheiden und es würden vielleicht auch dann die bulgarischen Beschlüsse über die Grenzen mit Serbien eine Änderung erfahren. Tontscheff meinte: „Hätten die Serben wirklich gesiegt, so wären wir nicht so hartnäckig. Auf keinen Fall können wir die Struma, wie vorgeschlagen, als Grenzlinie annehmen.“

Wien, 4. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, im Verlaufe des zweiten Balkankrieges seien 40 Prozent vom Mannschaftsbestand der griechischen Heeres gefechtsunfähig geworden.

Bukarest, 5. Aug. Morgen wird der rumänische Seeschiffsdienst Konstantza - Konstantinopol in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 5. Aug. Der Vertrag betreffend die Verlängerung der Konzession der Tabakregie wird veröffentlicht. Die Tabakregie wird, wie man erwartet, morgen dem Staatsfiskus 600 000 Pfund überreichen.

Arbeiterbewegung.

Johannesburg, 5. Aug. Alle Truppen sind zurückgezogen worden. Heute werden auch die zur Hilfe geeilten Polizeimannschaften in ihre Standorte zurückgeführt.

Rom, 5. Aug. In der Provinz Ferrara ist der Generalstreik der Landarbeiter proklamiert worden.

Mailand, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der zweite Tag des Generalstreiks verlief sehr ruhig. Etwa 30 Straßenbahnwagen hielten den Verkehr mit dem Bahnhof aufrecht. Auch die Gasarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Ein Zwischenfall ist nicht eingetreten. Die Obste- und Gemüseverkäufer sind in den Ausstand getreten, weil sie mit der Gemeindeverwaltung in Streitigkeiten geraten sind.

Barcelona, 5. Aug. Die Textilfabriken sind noch immer geschlossen. Die Ausständigen verhalten sich ruhig. Die Zivilwachen und militärischen Abteilungen besetzen die strategisch wichtigen Punkte. Die Arbeiter-Delegierten haben den Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß sie zu einem Vergleich bereit sein würden, wenn die Arbeitgeber ihnen mitteilen, daß Konzessionen möglich wären. Es sind 16 Personen verhaftet worden, unter ihnen mehrere Anarchisten.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Reichsanzeiger. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Begehren für die Schutzgebiete.

Vorbereitung der Handelsverträge.

Berlin, 5. Aug. Angehörige des näher rückenden Ablaufs der Handelsverträge mehren sich, wie im Reichsamt des Innern so auch im preussischen Handelsministerium die Eingänge mit Änderungsvorschlägen der verschiedenen Interessengruppen. Wenn auch von einem Beginn direkter Vorarbeiten für die neuen Verträge nicht gesprochen werden kann, so werden doch alle Anträge auf Grund der dauernd angelegten Erhebungen und Statistiken sorgfältig geprüft, um gegebenenfalls später Berücksichtigung zu finden. Ehe die Regierung mit ihren Entscheidungen an die Öffentlichkeit tritt, wird sie vorerst noch mit den wirtschaftlichen Körperschaften — Handels- und Landwirtschaftskammern — eingehende Beratungen pflegen.

Die Wirren in China.

Hongkong, 5. Aug. Die kantonesischen Truppen haben in Tjontong gemeutert. Die Unabhängigkeitsproklamation wurde darauf aufgehoben und Kapitän So als Nachfolger Tjontongwings zum Generalgouverneur ernannt. Die Einwohner gaben ihrer Freude über dieses Ereignis lebhaften Ausdruck. Tjontongwings verließ in Verleumdung Kanton und begab sich auf einem englischen Dampfer nach Hongkong.

Schanghai, 5. Aug. (Reuter.) Das Geschützfener von Wunung wurde heute ebenfalls ohne Resultat fortgesetzt. Die Verhandlungen sind ergebnislos geblieben, und es scheint, daß ein ernstlicher Kampf bevorstehe, sobald Admiral Tjeng das Gebiet von Schanghai gefäubert hat. Die Regierungstruppen haben in der Nähe der Chinesenstadt Borräte von 7000 Gewehren und Munition erbeutet.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 5. Aug. Staatssekretär Bryan erklärte bei Bekanntgabe des Rücktritts des Botschafters Wilson, die Haltung, die der Botschafter in dem früheren Stadium der mexikanischen Revolution einnehmen sich für verpflichtet gehalten habe, mache es schwierig für ihn, die Ansichten der jetzigen Regierung zu vertreten. Der Botschafter scheidet am 14. Oktober von seinem Posten.

Ferner gab Bryan bekannt, daß der frühere Gouverneur von Minnesota, John Lind, als persönlicher Vertreter des Präsidenten nach Mexiko entsandt werde, um als Berater der dortigen amerikanischen Botschaft zu dienen. Lind wird durchaus nicht offiziell dorthin abgehen und ebenso ohne Begleitschreiben, was in amtlichen Kreisen als formelle Weigerung der Anerkennung Huertas gilt.

Auf offener Bühne gehängt.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 5. Aug. Im Theater in Tschelent wurde ein russisches Stück aufgeführt, in dem der Held zur Todesstrafe durch den Strang verurteilt wird. Die Vollziehung der Strafe erfolgt auf offener Bühne. Der für die Theateraufführung errichtete Galgen hat natürlich genügende Sicherheitsvorrichtungen. Bei einer der letzten Vorführungen wurde das Urteil wiederum durch den Scharfrichter des Stückes vollzogen. Dabei bemängelte sich der Zuschauer eine sonderbare Unruhe, denn die Natürlichkeit war viel zu weitgehend. Tatsächlich stellte es sich heraus, daß der Apparat verfaßt war und die Schutzvorrichtung nicht in Wirksamkeit getreten war. Vor den Augen der Zuschauer war der Held gehängt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß sehr wahrscheinlich ein Mord vorliegt. Ein Schauspieler, der mit der Gattin des Gehängten Beziehungen unterhielt, soll kurz vor der Ausführung des letzten Aktes sich in eigenartiger Weise an dem Galgen zu schaffen gemacht haben. Der Schauspieler wurde verhaftet.

Automobilrennen.

(Eigener Drahtbericht.)

Le Mans, 5. Aug. Das Automobilrennen um den Großen Preis von Frankreich kam heute bei trübem Wetter zum Austrag. Achtzehn Wagen waren daran beteiligt. Sieger wurde Bablot auf Delage, der 550 Kilometer in vier Stunden 21 Minuten und 50 Sekunden durchfuhr, womit er die Weltmeisterschaft errang; zweiter wurde Guyot auf Delage in vier Stunden 26 Minuten 30 Sekunden, dritter Salzer auf Mercedes in 4 Stunden 34 Minuten 52 Sekunden.

Eisenbahnunfälle.

Fulda, 5. Aug. Gestern nachmittags um 2 Uhr wurde von dem von Fulda nach Gießen abgehenden Perlenzogen auf der Station Großenlüder ein dienittender Postgehilfe überfahren und getötet.

Rom, 5. Aug. Bei Avenza stieß der Schnellzug Genoa-Bifa-Rom infolge falscher Weichenstellung auf einen Perlenzogen. Ein allzudeckender Anprall wurde durch rechtzeitigen Gegendampf verhindert, so daß nur zehn Personen verwundet wurden.

Auto-Unglücksfälle.

Paris, 5. August. Nach einer Bättermeldung aus Dombasle bei Nancy ist ein dreijähriger Knabe von dem Automobil des Sängers Johann Braun-Charlottenburg überfahren worden und hat dabei einen Beinbruch erlitten. Der Chauffeur, der von der Bevölkerung an der Weiterfahrt verhindert worden war, wurde von der Gendarmerie festgenommen. Da jedoch Braun den Eltern des Knaben eine Entschädigung gezahlt hatte, wurde ihm gestern die Abreise gestattet. Um irgend welchen Kundgebungen vorzubeugen, begleitete die Gendarmerie das Automobil eine Strecke auf der Fahrt nach Saint Dié.

Newport, 5. August. (Reuter.) In Hamstead auf Long Island sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Treppezug der Polarforscher Osgood Bell, einer seiner Freunde und sein Chauffeur ums Leben gekommen. Eine Dame ist schwer verletzt worden.

Das Grubenunglück in Schottland.

London, 5. Aug. Es ist nun festgestellt, daß in dem Brande in der schottischen Gabbergänge 21 Bergleute umgekommen sind; 26 waren in dem Schachte, von denen sich drei retten konnten, nachdem ihnen ein Kamerad namens Riley von der Gefahr Kenntnis gegeben hatte. Riley selbst ging tiefer in den Schacht, um die anderen zu warnen und kam mit ihnen um. Nur einer wurde nach 21 Stunden in dem brennenden Schachte lebend gefunden. Nach Ansicht des Grubendirektors ist der Brand auf Kurzschluß zurückzuführen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Moske, 5. Aug. Die deutsche Flottenabteilung ist von hier in See gegangen. An Bord des Admiralschiffs „Poseidon“ ist der Obermatrose Albert Staib aus Würtemberg an einer Gehirnaffektion gestorben. Er wird am Mittwoch hier begraben werden.

Marienborn b. Mainz, 5. Aug. Ein Fuhrmann, der sein Fuhrwerk auf der Chaussee hatte stehen lassen, um Frucht zu schneiden, wurde hierbei vom Furschler der Gemeinde ertröpft. Bei dem sich entzündenden Handgemenge entlud sich der Revolver des Furschlers und traf den Mann selbst so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Der Fuhrmann, der taub oder der Lähmung der Menge bewahrt werden konnte, wurde verhaftet.

Düsseldorf, 5. Aug. Der arbeitslose Kaufmann Görres drang in die Wohnung des Rentners Theegarten ein und gab auf ihn fünf Revolverkugeln ab, die aber fehlgingen. Offenbar war ein Raubmord geplant. Der Täter wurde verhaftet.

Groß-Oheim, 5. August. Der 16 Jahre alte Schneider Josef Döflinger wurde am Samstagabend auf der Rückkehr von Schachheim nach hier von einem hinter einem Baume stehenden Manne angegriffen, seiner Uhr und seiner Geldbörse mit 150 M Inhalt beraubt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Schon einige Tage vorher war ein Mauerer auf gleiche Weise, jedoch erfolglos, belästigt worden.

Duval, 5. August. Heute früh geriet auf der Isle d'Orleans die hölzerne Hütte eines Loten in Brand. Die ganze Familie, bestehend aus sieben Köpfen, tam in den Flammen um.

Ugen, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Schriftstellerin Alice Greshy leugnete in der heutigen Hauptverhandlung energisch, den Abt Chassain getötet zu haben und erklärte, daß dieser sich selbst aus Verzweiflung darüber, daß er sie verlassen mußte, getötet habe. Der Gerichtsarzt gab die Erklärung ab, daß alle Anzeichen für einen Mord sprechen.

Rahr, 5. Aug. Der Bürgerausschuß hatte sich in seiner letzten Sitzung mit der Erweiterung der Garnison in Rahr und mit den damit bedingten Auslagen für die Stadtgemeinde zu beschäftigen. Die Garnison erfährt eine bedeutende Verstärkung. Die Stadt ist dann ferner als Standort für die Aufstellung einer Luftschiffertkompanie in Aussicht genommen. Auf Gemartung Dinglingen wird bekanntlich ein Kriegs-Luftschiffhafen mit dreifacher doppelter Luftschiffhalle erstellt. Nach einer eingehenden Beratung wurde mit 67 gegen 19 Stimmen die Vorlage angenommen. Die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei stimmten gegen die Vorlage.

Stuttgart, 5. Aug. Generalmajor Christian von Haber, Teilnehmer der Feldzüge von 1866 und 1870/71, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Köln a. Rh., 5. Aug. Heute nacht ist infolge einer Operation Posttrat Pflüger, Direktor der deutsch-niederländischen, der osteuropäischen und der deutsch-südamerikanischen Telegraphengesellschaft, sämtlich in Köln, im Alter von 50 Jahren gestorben.

Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Kronprinz hat anlässlich des 70. Geburtstages Kieleggers ein Begrüßungstelegramm an den Dichter geschickt.

Berlin, 5. Aug. Der Neuportler „Bormwärts“ meldet, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann am 30. September d. Js. in Neuport eintreffen wird. Scheidemann wird eine auf sieben Wochen berechnete Agitationsstour durch die Vereinigten Staaten, von Boston bis Denver, unternehmen.

Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ meldet: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, hat Berlin mit kurzem Urlaub verlassen.

Pofen, 5. Aug. Hier hält vom 20. bis 22. August d. Js. der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schule-Deutscher Organisation) — Sig Charlottenburg — seine 54. Tagung ab.

Danzig, 5. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Das Automobil des Prinzen Friedrich Karl, in dem dieser und sein Adjutant saßen, während der Chaussee den Städtort Ostlich überfahren. Der Stadtrat wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Budapest, 5. Aug. In dem Prozeß des früheren Ministerpräsidenten Lukács gegen den früheren Staatssekretär Déchy, der Lukács als den „größten Panamisten Europas“ bezeichnete und vom Gerichtshof freigesprochen wurde, hat die Anklagebehörde die angeordnete Appellation zurückgezogen, so daß das Urteil Rechtskraft erlangt hat.

Bergen, 5. Aug. Die sieben deutschen Matrosen und Stewards vom deutschen Dampfer „Großer Kurfürst“, die beschuldigt waren, durch Steine, die sie ins Rollen brachten, den Tod eines Mädchens verursacht zu haben, wurden gestern nachmittags auf Befehl des Polizeimeisters von Sogn nach dem Distriktsgefängnis in Bif gebracht.

Rom, 5. Aug. Der Papst nahm heute nach einer feierlichen Messe die Glückwünsche seines Hofes aus Anlaß des Jahrestages seiner Thronbesteigung entgegen.

Cifabon, 5. Aug. Der Zustand des Präsidenten Garcia hat sich seit einigen Stunden leicht gebessert.

Täbris, 5. Aug. (Reuter.) (Eig. Drahtbericht.) An der türkisch-persischen Grenze, im dem Gebiet, das jünger von den Türken geräumt wurde, hat zwischen russischen Truppen und Kurden ein Gefecht stattgefunden. Ein russischer Offizier wurde getötet. Es wird gemeldet, daß fünf Kurdenstämme auf türkisches Gebiet geflohen seien.

Was in der Welt vorgeht.

Noch gut abgelaufener Anfall einer Hofdame. Die Gräfin Rahm-Keller, die Hofdame der Kaiserin, in einem Zweifelhafem auf einer Fahrt von Rüdelsheim nach Homburg bei Bittel den Bahndammgang passierte, brach die Leiche und das Fahrzeug blieb auf den Schienen stehen. Als beiderseitig die Züge näherten, gelang es dem Schrankenwärter, die Züge rechtzeitig anzuhalten.

Bahnarbeiter überfahren. Man meldet aus Cassel: Vier Arbeiter, die in der Nähe des alten Bahnhofs am Hönedach mit Gleisarbeiten beschäftigt waren, wurden von dem Güterzug Berlin-Gießen überfahren. Drei waren auf der Stelle tot, während der vierte, tödlich verletzt, nach dem Krankenhaus Bebra geschafft wurde, wo er alsbald starb. Die Unglücklichen sind Familienväter, die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Unglücklicher Zufall. Man meldet aus Friedland: Im Bahnhofstunnel brach eine Dame, die sich in Begleitung eines Herrn befand, zusammen. Es ergab sich, daß sie einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte. Die Verletzung war so schwer, daß eine sofortige Operation im Krankenhaus notwendig wurde. Es handelt sich um eine Frau Bödel aus Berlin, die mit einem Dr. jur. aus Sieglitz einen Ausflug gemacht hatte, wozu das Paar in einem Paket zwei geladene Pistolen mitgenommen hatte. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich eine Pistole.

Eine moderne Frau. Man berichtet aus Dortmund: Vor kurzem hat hier die Frau des Arbeiters Mundmann ein durchgehendes Fuhrwerk aufgekauft und dadurch zwei auf der Straße spielende Kinder vor dem Ueberfahren bewahrt. Die Frau selbst wurde zu Boden gerissen und schwer verletzt; sie ist heute noch nicht wieder hergestellt. Heute Abend wurde in der Stadtverordneten-Versammlung dieser modernen Frau gedacht und mitgeteilt, daß der Magistrat der Frau Zuwendungen gemacht und sich für sie auch an die Carnegie-Stiftung für Lebensretter gewandt habe. Die Versammlung sprach der Frau Dank und Anerkennung aus.

Spreitschmuggel. In Hamburg haben Zollbeamte zwei Fahrzeuge angehalten, die doppelte Böden besaßen. Die Hofräume enthielten 500 Behälter mit je 5 Kilogramm Spirit, der unermöglicht aus dem Freihafen geschafft werden sollte. Der Schaden, der der Zollbehörde im Falle des Gelingens des Schmuggelversuchs erwachsen wäre, hätte 70 000 M betragen. Die Hauptbeteiligten an dem Schmuggel sind bereits verhaftet. Mehrere Verhaftungen sind noch bevor.

Mittelei vom Tage. Aus Arneburg (Elbe): Beim Baden erkrank der 16jährige Sohn des Handelsmanns Lübecke, der sich zu weit in die Strömung wagte. Der ihm zur Hilfe eilende Bruder wurde ebenfalls von der Strömung fortgerissen und ertrank gleichfalls. — Aus Cassel: Das Fährschiff, das bei Wolfanger den Verkehr über die Fulda vermittelt, kam wegen zu schwerer Belastung teilweise zum Sinken. Zwei Mädchen fielen in den Fluß. Ein zehnjähriges Mädchen wurde von einem Hund getrieben. Das andere ertrank, bevor sie das Tier erfassen konnte. — Aus Friedrichshagen: In der vergangenen Nacht geriet ein Fuhrerwagen der Benzolbrenn-Schneide-Friedrichshagen in Brand. Der Fuhrer wurde schwer verbrannt.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß-Haufes, der Justiz und des Auswärtigen. Uebertragen: dem früheren Kreisvolkzögler Heinrich Agilmann eine Kanzejchsenstelle beim Amtsgericht Karlsruhe.

Beamteneigenschaft verliehen: dem Kanzejchsen Hermann Fleischer beim Amtsgericht Mannheim. Seiner jetzigen Verwendung entzogen: Justizrat Otto Tschann beim Amtsgericht Emmendingen wegen Vererbung im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. — Katholischer Oberstudienrat. — Auf Ansuchen der Stelle entzogen: Finanzassistent Karl Höfner beim Kathol. Oberstudienrat (beabsichtigt Uebernahme einer Sekretärsstelle bei der Stadt Mannheim).

Aus dem Bereiche des Groß- Ministeriums des Innern. Uebertragen: dem Aktuar Walter Hügin in Mannheim eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Pforzheim.

Zugeweiht: Revisionsassistent Joseph Seggi in Schönau dem Bezirksamt Mannheim zur Ausschleusung. Zugeweiht: dem Bezirksamt Mannheim die Revisionsassistenten Schöneble zum Bezirksamt Mannheim.

Verlezt — unter Jurisdiktion der Verletzung des Charakters als Polizeiergent —: Schußmann Otto Strittmatter in Mannheim zum Bezirksamt Heidelberg.

Gefördert: dem Schußmann Karl Reumüller beim Bezirksamt Freiburg.

Entlassen auf Ansuchen: Aktuar Albert Bibi beim Bezirksamt Pforzheim, Schußmann Karl Glöckle beim Bezirksamt Mannheim, Schußmann Friedrich Weisbach beim Bezirksamt Mannheim.

Großh. Landesgewerbeamt. Entzogen auf Ansuchen: Handelslehrerandaband Friedefer, Hilfslehrer an der Handelsschule in Karlsruhe.

Kufeke. Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. Kindermehl. Krankenkost.

Noch diese Woche

Verkauf mit grosser Preisermässigung

Frotté- u. Leinen-Kostüme

Wasch-Blusen
weiss und farbig

Paletots
in Seide, Eolienne, Voile etc.

Kostüm-Röcke
in Frotté, Leinen, Alpaca

Staub- und Reise-Mäntel
in Alpaca, Popeline etc.

meist mit 40 bis 50 Prozent

meist mit 25 bis 40 Prozent

jetzt mit 40 bis 60 Prozent

jetzt mit 30 bis 50 Prozent

meist mit 30 bis 40 Prozent

Enorm billige Gelegenheit für die Reise.

Hirt & Sick Nf.

Noch überaus große Auswahl in fast allen Artikeln.

Für tüchtigen Konditor, großes Zigarrengeschäft, Feiseur, Delikatessen, Nahrungsmittel, Reise- und Luxus-Artikel sind

passende Läden

in bester Geschäftslage in der Nähe des neuen Bahnhofs zu vermieten. Respektanten beliebigen Offerten unter Nr. 2006 ins Tagblattbüro zu richten.

Schöner Laden

mit 3 Schaufenstern u. ansichtl. schöner Wohnung, an der Seiten- u. Kirchstraße, in guter, verkehrsreicher Geschäftslage, per bald zu vermieten. Auskunft Kirchstr. 36 a, partier, links.

Laden, Glückstr. 19,

großer, schöner, mit 2 Zimmerwohnung u. reichl. Zubehör, auf 1. Oktober zu vermieten.

Auf 1. Oktober zu vermieten:

Audolfstr. 31, Ecke Durlacher Allee, ein Laden, in welcher, bis eine Annehmlichkeit f. Wäsche u. chem. Reinigungsbedarf, sowie eine dazu gehörige 2 Zimmerwohnung, Küche, Keller u. Maniarde. Zu erfragen Audolfstr. 31, part.

Kleinerer Laden, Karlstr. 45,

zu jedem Geschäft, auch als Büro geeignet, sofort od. später zu verm. Näheres baselstb. od. Telefon 2537.

Der Laden Kaiserstraße 221

ist mit Magazinräumen auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres baselstb. im 3. Stod.

Werkstätte.

Belfortstr. 15 ist e. große, helle Werkstätte, für jedes Geschäft geeignet, auch als Magazin, mit ob. ohne Wohnung, auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres partier, Akademiestr. 39 ist eine Werkstätte zu vermieten. Zu erfragen im Laden.

Amalienstr. 22 im Seitenbld.

findet 1. Oktober 2 geeignete Räume als Werkstätte od. Magazin preiswert zu vermieten. Näh. Kolkestr. 81.

Friedrichsplatz 7

findet zu vermieten: für sofort: große Magazinräume, Lichtleitern, für Engros-Geschäft passend.

per 1. Oktober: Laden mit 4 Zimmern.

Näheres Gartenstraße 12, Büro. Lagereräume oder Magazine

in 3 Stodwerken der Werberstraße

nabe Ruppurstr. zusammen 200 qm, für 500 M pro Jahr zu verm. Näh. Ruppurstr. 8. Kolkestr. 137 ist die

Auto-Garage

mit schönem Zimmer für 10-20 monatlich per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dorfstr. 23.

Zimmer

Karl-Wilhelmstr. 66 große Werkstätte auf 1. Okt. zu verm. Näh. Karl-Wilhelmstr. 64 im Laden.

Schönes Zimmer mit Küche im

5. Stod auf 1. Okt. billig zu vermieten: Karlstr. 49a, Schwarz.

Dorfstraße 18 im 2. Stod

2 gut möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafz.) auf sofort zu vermieten. Näheres im 1. Stod.

Sofienstr. 7, 3. Stod, ist ein grös-

seres, eleg. eingericht. Wohn- u. Schlafz. an best. Herrn zu verm. Bifortstr. 2, part., Ecke Leopoldstr., in ruh. Hause, ist freundlich möbl. Zimmer, nach Wunsch mit Pension, zu vermieten.

Amalienstr. 44, 2. St., 2 auf die

Strasse gebende, große Maniardezimmer sofort od. später an eine Dame zu vermieten. Näh. im 2. St.

Garçonwohnung,

elegant möbliert, für sich abgeschlossen, 2 Zimmer, beim Mühlburgertor. Zu erfragen Seifensstr. 1, part.

Zimmer,

gut möbliert, sowie Wohn- und Schlafzimmer zu verm. Waldhornstr. 18, beim Schlossplatz gelegen.

Waldstr. 11 ist auf 15. Aug. ein

möbl. Zimmer mit od. ohne Pension an sol. Herrn od. Fräul. zu vermieten. Zu erfragen im Spezereladen.

Kaiserstraße, nächst dem Statler-

platz (3. Stod), sind möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (50 M) an soliden Herrn od. Dame zu verm. Off. u. Nr. 1998 ins Tagblattbüro erb.

Nähere, Einjährige, Beamte

finden freundlich möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit freier Ansicht, Ball-, Schreibtisch, 3 Min. Bahn, Mühlburg: Räderstr. 65, 4. St., r., Ecke Dardstr.

19 Karl-Friedrichstr. 19

im 2. Stod des Seitenbaues

2 Zimmer

zusammen oder getrennt, auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Duerbau Kunst-anstalt.

Schönes Vereinslokal

mit separ. Eingang u. Klavier ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Gehäus zum „König von Württemberg“, Ecke Adler- u. Röhlingerstr.

Miet-Gesuche

Wohnungen

Junges Ehepaar sucht auf 1. Okt. eine schöne Wohnung v. 5-6 Zimmern mit elektr. Licht, neuzustell. eingerichtet, im weitlichen Stadtteil. Offerten unter Nr. 2003 ins Tagblattbüro erbeten.

Läden und Lokale

Wirtschaft oder

Flaschenbierhandlg.

mit groß. Kellerräumen, für Bierdepot geeignet, sofort gesucht. Off. u. Nr. 2005 ins Tagblattbüro erb.

Schlechte Schuppen od. Werk-

stätte zur Lagerung von Lumpen z. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1989 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf Ende Sept. wird ein leerer

Raum zum Aufbewahren von Möbeln gesucht. Offerten Karlstr. 48, 4. Stod, erbeten.

Zimmer

Möbl. Zimmer mit Klavier in neuem Hause, südwestl. Stadtteil, gesucht. Offerten unter Nr. 1979 ins Tagblattbüro erbeten.

Einfaches, H. Zimmer, eventl.

mit teilweiser Verköstigung an Werttagen, gesucht. Off. u. Nr. 1980 ins Tagblattbüro erb.

Für eine junge Dame, welche d.

Konseratorium besuchen will, wird einfach möbliertes Zimmer in gutem Hause zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 1977 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Weiblich

Einfaches, reinliches, jung. Mädchen, dunkelhaarig, als Kopfmödel gesucht. Offerten unter Nr. 1980 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen,

das sich billig allen häusl. Arbeiten unterzieht, findet gute Stellung auf 15. August od. 1. September. Malermeister Kappeler, Suisenstraße 62, 2. Stod.

Mädchen,

welches kochen kann, als Alleinmädchen von kinderloser Familie gesucht. Offerten unter Nr. 1991 ins Tagblattbüro erbeten.

Jüngere Buchhalterin

welche perfekt stenographieren kann, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Paul Burchard

Hamburger Engros-Lager
Kaiserstraße 143.

Tüchtige Verkäuferinnen

für Wollwaren, Modewaren, Wäsche, Tapiserie zum Eintritt per 1. September resp. 1. Oktober gesucht. Nur wirklich erste Kräfte wollen Offerte mit Photogr. und Gehaltsansprüchen einreichen.

Paul Burchard

Hamburger Engros-Lager
Kaiserstraße 143.

Lehrlinge gesucht

zum sofortigen und späteren Eintritt, und zwar:

- Gärtner 8, Kupferfchmied 1, Fuß- u. Wagenschmiede 6, Bauschlosser 4, Maschinenfchloßer 2, Blechner und Installateure 4, Mechaniker auf Fahrräder und Nähmaschinen 1, Wagner 6, Uhrmacher 3, Glasinstrumentenmacher 1, Zieh- und Drahtflechter 2, Zäbtechniker 2, Näher 1, Tapezier und Dekorateur 8, Schreiner, Bau- u. Möbel-7, Modellfchreiner 2, Holzbildhauer 1, Holzdreher 1, Küfer 2, Birkenmacher 1, Bäcker 16, Konditoren 4, Metzger 6, Schneider 12, Schuhmacher 9, Friseur 13, Zimmermann 1, Maler und Anstreicher 16, Wagenlackierer 1, Glaser 7, Jkleuer 1, Kürbner 2, Hafner (Dienfester) 1, Chemikarab 1, Steinbruder 1, Buchdrucker 2, Schriftfester 2, Photographen 5, Kaufleute (Drogisten) 5, Zeichner, zu Artitekt 1, Köche 1, Kellner 3;

für auswärtig:

- Gärtner 12, Steinbauer 1, Fuß- u. Wagenschmiede 10, Bauschlosser 4, Blechner und Installateure 3, Wagner 1, Uhrmacher 1, Zieh- und Drahtflechter 1, Buchbinder 2, Tapezier u. Dekorateur 3, Sattler und Tapezierer 3, Schreiner, Bau- u. Möbel-5, Küfer 2, Birkenmacher 1, Bäcker 6, Konditoren 3, Metzger 4, Schneider 6, Schuhmacher 1, Friseur 1, Maler u. Anstreicher 5, Wagenlackierer 2, Hafner (Dienfester) 3, Glasfester 2, Kaminfester 3, Steinbruder 1, Buchdrucker 1, Kaufleute (Drogisten) 2, Köche 4, Kellner 5.

Lehrmädchen:

3 Schneiderinnen, 2 Verkäuferinnen.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe, Röhlingerstr. 100

Telephon 629, männl. Abteilung, Telephon 949, weibl. Abteilung.

Mädchen,

das selbständig aut kochen, gute Zeugnisse besitzt u. Hausarbeit übernimmt (keine große Wäsche), bei gutem Lohn per sofort gesucht: Kriegstr. 52, 2. St., nahe b. Hotel Germania.

Zimmermädchen,

das reinlich u. gewandt, alle Zimmerarbeiten, nähen, waschen, bügeln u. fernieren kann, wird per 1. Sept. an klein. Familie gesucht. Off. erb. an Frau Schwarzmann, Wehringerdorf bei Nürnberg.

Gelundes Mädchen, das kochen

kann, sofort oder später gesucht. Guter Lohn, gute Behandlung. Kriegstr. 139, 1. Stod.

Gesucht sofort ein Mädchen für

häusliche Arbeiten. Degenerstr. 1, 2. Stod links.

Ein ordentliches Mädchen, das

schon gedient hat, häuslich kochen kann u. häusl. Arbeiten mit übernimmt, kann sofort eintreten: Karlstr. 108.

Suche auf 15. Aug. oder 1. Sept.

ein gesundes, anhängiges Mädchen, das kochen kann und alle Hausarbeiten versteht. Zu melden zwischen 3 und 5 Uhr bei Frau 2. Ribn, Derrentr. 48, 3. Stod.

Ordentliches, reinliches

Mädchen, welches kochen kann, als Alleinmädchen von kinderloser Familie gesucht. Offerten unter Nr. 1991 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Weiblich

Junger Mann,

perfekt in Stenographie u. Maschinenschr. (Adeal), zum sofortig. Eintritt von jüdischer Papierfabrik gesucht. Nur wirklich tüchtige, flott u. pünktlich arbeitende Bewerber belieben Offerten mit Zeugnisschriften u. Gehaltsansprüchen einzureichen unter Nr. 1988 ins Tagblattbüro.

Jüngerer Handlungsgehilfe,

intelligent und zuverlässig, für betriebl. kaufmännisches Fabrikbüro zum Eintritt für 1. Oktober d. Jg. gesucht.

Angebote unter Kennung der

Gehaltsansprüche und unter Beifügung von Zeugnisschriften find unter Nr. 1981 ins Tagblattbüro erbeten.

Erstgenz,

Der Kleinverkauf eines neuen, konkurrenzlosen Haushaltungsartikels ist ein freib. fleißige Herren (auch Nichtkaufleute) für diesen Bezirk zu vergeben. Günstige Gelegenheit zur Gründung einer soliden, dauernden Erstgenz, bei hoch. Einkommen. Haben u. Verkaufsgabe nicht nötig. Zur Angerhaltung ca. 250 M erforderlich. Offert. u. Nr. 1992 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmerpolier,

durchaus zuverlässig, selbständig im Abbinden und Treppbau, ebenso einige Zimmerleute für dauernde Beschäftigung gesucht. Näheres Baubüro Südbühnenstr. bei Architekt Josef Held.

Hausierer,

solide, tüchtige, gesucht. Hoher Verdienst. Zu erfragen Dietrichstr. 73, 4. Stod.

Wir suchen zum baldigen Ein-

tritt einen

Lehrling

gegen sofortige Vergütung.

Berg & Strauß,

Eisenhandlung.

Wir suchen zum baldigen Ein-

tritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Gebrüder Wolf, Zigarrenfabrik,

Rudolfstraße 5.

Ein kräftiger

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei

J. Emsheimer, Mühlenfabrikate,

Ruppurstr. 2a.

Zuverläss. junger Kuttler

sofort gesucht. Vorausstellen Kriegstr. 8, 3. Stod.

Bursche,

16-18 J., für dauernde Arbeit auf 11. Aug. gesucht. Fortstellen von 9-3 Uhr: Gebr. Bischof, Rheinstr. 107.

Per 15. August wird

braver, ehrlicher Junge für leichtere Arbeiten gesucht: Kreuzstr. 28 im Laden.

Stellen-Gesuche

Ordentliches Mädchen

sucht Wsch. u. Zubehör. Offert. u. L. R., Röhlingerstr. 32, 4. Stod.

Karlsruher Liederkranz.

Unsere Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß unser langjähriges, treues, aktives Mitglied

Herr Albert Stichling

Privater

unverwartet rasch durch den Tod aus unserer Mitte entrisen wurde.

Die Beerdigung findet heute mittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt, wozu wir unsere Mitglieder, insbesondere unsere Herren Sänger zur zahlreichen Beteiligung einladen.

Der Vorstand.

Karlsruhe, 6. August 1913.

Holzhandlung

eröffnet alle Dimensionen Bretter in Tannen, Fichten, Buchen, Eichen, Erlen, Birnen sowie Falzbretter, Stabbretter, Verkleidungen, Rahmenbretter, Satten usw., roh und gehobelt.

Joh. Kotterer,

Marienstr. 60, Telephon 2222

empfehlen alle Dimensionen Bretter in Tannen, Fichten, Buchen, Eichen, Erlen, Birnen sowie Falzbretter, Stabbretter, Verkleidungen, Rahmenbretter, Satten usw., roh und gehobelt.

Empfehlung.

Empfehle mich im Anfertigen von Klosett-, Gas-, Wasser- und Badeeinrichtungen sowie in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Jacob Vetter,

Bleicher- u. Installationsgeschäft, 18 Körnerstraße 18.



Vertreter an allen grösseren Plätzen Deutschlands gesucht

KLEINWERKE KARLSRUHE

Musterapparate jeder Größe u. Type ausgestellt in der Großh. Bad. Landesgewerbehalle.

Reproduktionen

von verstorbenen Anverwandten werden billigst u. künstlerisch unter voller Garantie der Ähnlichkeit angefertigt.

Photogr. Atelier Rembrandt
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 32.
Fernruf 2331.

Entglänzt,

chem. gereinigt, gefärbt u. repariert werden Herren- u. Damenkleider, Militärmantel etc. etc.

Färberei Thomas, Akademiestr. 26, in Durlach: Hauptstraße 65.



Reparaturen all. Systeme. Jede Garantie. Telefon 1070.

Erste Karlsruher Leiternfabrik

H. Raible, Bismarckstrasse 33,

empfehlen in jeder Größe Haushaltungs- u. Geschäftsleitern Jagdhochsitz- u. Schieleitern Messlatten und Nivellierlatten in bester Ausführung.

Schweizerreisen.

Hotelführer der Schweiz mit Pensionspreis von 3000 Hotels. Porto 10

Repräsent. Ryva, Konstanz. B. 8. 5700.

Was wissen Sie
von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel Aergers, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Amalienstraße 31

Ausstellung kompletter, moderner Wohnräume
in solider, bester Arbeit
Polster und Dekorationen

Möbelmagazin ver. Schreinermeister E. G. m. u. H.
Amalienstraße 31 Karlsruhe i. B. Telefon 114.
Gegründet im Jahre 1883.

Damen-Haarpflege
Eine regelmäßige Waschung und Reinigung des Haares und des Haarbodens ist das Beste zur Erhaltung und Kräftigung des Kopffaars.

Vorzügliche Ausführung mit den neuesten hygienischen Apparaten, Trocknen der Haare mit der neuesten u. größten **Zentral-Trocken-Anlage** (geräuschlose elektrische Lufttrocknung)

bei **H. Bieler, Kaiserstraße 223**
zwischen Hirsch- u. Douglasstraße.
Telephon 1655.

Größtes Spezialgeschäft für Damenfrisieren u. Kopfwaschen.

Waschungen mit Pixavon, Römischen Kamillen, Teer-, Kräuter-, Ei-, Javol- und Oja-Shampoo ohne Preiserhöhung bei Kauf dieser Präparate, was das Beste ist.

Achtung! Schwemmkanalisation!

Zur sachgemäßen Aenderung bestehender Klosettanlagen, zur Ausarbeitung von diesbezüglichen Projekten und Kostenvoranschlägen, zur kostenlosen Beratung und Auskunftserteilung bei beabsichtigten Aenderungen bestehender Klosettanlagen und Anschlüssen an die Schwemmkanalisation empfiehlt sich

Wilhelm Kiby
Baulehner und Installationsgeschäft. — Inhaber: Franz Kiby.
Karlsruhe Herrenstraße 48 Fernsprecher 517

Weltwohl
Hopfen-Aepfel-Bräu

Ein neues fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk. Hergestellt aus nur besten Aepfeln u. Hopfen.

Brauerei C. Franz Kastl
Niederlage bei:

A. Müller, General-Vertrieb für Karlsruhe und Umgebung.
Mühlburg, Rheinstraße 42. — Telefon 1233.

Baumann, Johs., Lessingstr. 78.	Meyer, Rosalie, Umlandstr. 8.
Beckert, Otto, Wwe., Waldstr. 89.	Mühle, Jakob, Douglasstr. 32.
Bernhart, Peter, Kolonialwaren, Waldhornstr. 58.	Neumeier, Franz, Körnerstr. 40.
Braun, Friedrich, Augartenstr. 83.	Noé, Anton, Amalienstr. 13.
Burger, Alex., Grenzstr. 8.	Nuber, Gottlob, Lenzstr. 18.
Daub, Friedrich, Augartenstr. 37.	Raible, Martin, Wilhelmstr. 17.
Dolland, Josef, Schillerstr. 48.	Rastätter, Leop., Werderstr. 81.
Dürr, Ludwig, Morgenstr. 28.	Schaar, Anton, Ecke Lessing- u. Sofienstr.
Eisele, Georg, Marienstr. 66.	Schaub, Marie, Wwe., Mathystr. 8.
Greiler, Rosa, Zirkel 25a.	Schenk, Otto, Augartenstr. 56.
Gruber, Friedr., Durlacherstr. 55.	Scherer, Emil Nachf., Goethestr. 1.
Habermeier, Fr., Schützenstr. 89.	Seitter-Lieb, Waldstr., neben 40e.
Haufmann, E., Morgenstr. 3.	Schimmel, Thekla, Nelkenstr. 19.
Hegele, Josef, Kriegstr. 162.	Schmitt, Joh., Kapellenstr. 32.
Heitzmann, Gust., Ecke Seminar- und Bismarckstr.	Schnurr, Emil, Klappenstr. 21.
Heß, Franz, Amalienstr. 46.	Schnurr, Adam, Roomstr. 17.
Hoeffler, Karl, Friedrichsplatz 11.	Segewitz, Joh., Hirschstr. 35.
Hoferer, Gottfried, Schillerstr. 33.	Sickinger, C. L., Marienstr. 35.
Hopf, Friedrich, Zähringerstr. 64.	Stoock, Lina, Luisenstr. 73a.
Huber, Franz, Luisenstr. 16.	Venrooy, A. van, Sofienstr.-Ecke Adlerstr. u. Zirkel.
Kast, Franz, Pultitzstr. 1.	Vetter, Gebrüder, Drogerie, Ecke Weiß (Filiale Sinn), Goethestr. 8.
Kaufmann, Stefan, Gottesauerstr. 35.	Werner, Ludwig, Brauerstr. 11.
Kleiner, Marie Wwe., Scheffelstr. 47.	Wieland, Markus, Hirschstr. 10.
Kocher, Wilhelm, Roomstr. 32.	Willener, P., Rudolfstr. 25.
Kolling, Anna, Georg-Friedrichstr. 32.	Zimmermann, Peter, Lachnerstr. 24.
Kuhr, Gottfried, Schützenstr. 40.	Zöllner, Winfried, Mathystr. 19.
Mahl, Carl, Goethestr. 50.	
Merz, Otto, Durlacherstr. 6.	

Hauseigentümer,
welche ihre Abortanlagen nach den neuen städt. Anordnungen an die Entwässerung anschließen wollen, erhalten kostenlos billigttes Angebot von

Friedr. Maeyer, Gartenstraße 8.

den ausgezehrten Körper gräßlich schüttelten. Imhoff trat heran und hielt dem Leidenden die feuchte Stirn, bis die Heftigkeit des Hustens nachließ. Keuchend, matt lag Kerber in den Rippen, er rang nach Luft.

Jetzt faßte er Imhoffs Hand und winkte, daß der Freund einen Stuhl an das Bett rücke. Imhoff setzte sich und neigte sich zu Kerber herab, der tonlos, leise und zuerst in kurzen, abgerissenen mühsam hervorgestohlenen Lauten dieses sagte:

„Wenn — wenn einer — einer Richter ist — Richter und Beleidiger in einer — einer Person — so — so — müßte er — müßte er ein Gott sein, sollte er — sollte er — nicht Unrecht tun. Du — du — Imhoff bist dabei — ein schreiendes Unrecht zu tun“ ...

„Ja!“

Imhoff war aufgesprungen. „Ja!“ rief er, und flammender Zorn peitschte das Blut in sein Gesicht.

Kerber hatte Imhoffs Hand gefaßt und zog den Freund mit mattem Druck auf den Stuhl zurück.

„Es wird mir so schwer,“ ächzte er — „so schwer zu reden. Aber höre.“

Imhoff legte seine mächtige Hand auf Kerbers Knochenfinger.

„Ehebruch!“ sagte Imhoff, es klang rau und hart. „Man hat mir den schwersten Schimpf angetan!“ Seine Augen rollten.

„Schimpf!“ — ächzte Kerber — „den schwersten Schimpf!“ — ein verächtliches Lächeln spielte um seinen Mund, — „Schimpf — Wortflücherei —“

Imhoff legte seine Faust schwer auf den Bettrand.

„Den schwersten Schimpf!“ — wiederholte er dumpf... Kerber schüttelte matt den Kopf und lächelte.

„Richter!“ — flüsterte er — „Richter und Beleidiger in einer Person — das kann kein Mensch mit Gerechtigkeit sein. Selbst ein Mann wie du — selbst du nicht. Du sprichst von

Ehebruch, von dem dir angetanen Schimpf, hast du nur die Tat vor Augen, nichts als den Schimpf, den sie für dich bedeutet. Imhoff — Mann der Wissenschaft, du beller Seher bist jetzt plötzlich so blind. Hast du dein methodisches Denken in wenigen Stunden verloren? Siehst du nur — nur die Erscheinung und hast ganz und gar verlernt, zu fragen, wie sie zustande kam? Willst du nicht, wie du doch sonst gewohnt bist, auch hier auf die Gründe zurückgehen? Willst du die Prämissen nicht prüfen?“

Imhoff war blaß geworden, erwartungsvoll sah er dem Freunde in die leuchtenden Schwindlichtsaugen.

„Imhoff,“ — sagte Kerber, — „sage doch — wie kam es — wie kam das hier zustande — das — was du soeben in einer atavistischen Anwandlung, den schwersten Schimpf, nanntest? Sage, Imhoff, war dieser Ehebruch möglich, ohne daß auch du falsche Schritte tatest? Ist es nicht Rücksichtslosigkeit, so zu empfinden, wie du? Denke nach, Imhoff, wirf keinen Stein! Prüfe, prüfe dich erst selbst. Sieh in dein Herz, was — was hast du — du selbst gefehlt — damit zwei andere — zwei andere Menschen in solche Sünde fallen mußten?“ ...

Wieder schnitt ihm der Husten das Wort ab, und während Kerber mit diesem würgenden Feinde kämpfte, riß Imhoff plötzlich die Augen weit auf, als sehe er eben jetzt, als sehe er in diesem Augenblick etwas — etwas, das er bis dahin nicht gesehen. Der Ausdruck seiner Augen war so, als entschleierte sich ihm plötzlich ein ganz unerwartetes, überraschendes Erkennen. Sein Kopf sank herab, sein Mund verzog sich schmerzvoll, den Blick gefenkt, stammelte er: „Ja — Kerber — ja jetzt seh' ich es — ja — ja — so ist es ... Nicht Richter und Beleidiger — nein — Angeklagter bin ich jetzt... Ja Kerber — ja — ich habe ...“

Er verstummte und bedeckte die Augen mit der Linken. Kerber faßte ihn bei der anderen Hand und drückte sie.

(Fortsetzung folgt)

Ferien
und
Reise-Artikel

finden Sie in größter Auswahl bei Berücksichtigung meiner grossen Sonder-Auslagen zu wirklich billigen Preisen.

Paul Burchard
Kaiserstraße Nr. 143.

Damenbinden
äußerst angenehm im Gebrauch

Dttd. 75 %, bei 5 Dttd. à 70 %, bei 10 Dttd. à 65 %, Gürtel dazu 50 % u. 1. 4

CARL ROTH
GROSSHERZOGL. HOFLIEFERANT

Posten bessere Herren-Anzugstoffe
werden billig verkauft, das Meter von Mk. 4.50 bis 8.50.

Empfehle auch **Damenkostümstoff** sowie Halbeinen, Damast und Bettfedern in allen Preislagen. Kein Laden, daher spottbillig. Auch werden **Maß-Anzüge** von 48 Mk. an angefertigt.

Otto Weber
Gerwigstr. 21 L. Tel. 3806.

Vacuum!
Entstaubung ganzer Wohnräume, Teppichen, Möbel, Betten u. dergl.
E. Telgmann Nachf., Adlerstr. 4
Telephon 2244.

Verkäufe

Haus-Verkauf.

Doppel-Dreizimmerhaus, beste Lage, von auswärtigem Besitzer zu verkaufen oder gegen 2. Hypothek zu verpfänden zu 6% Rente. Hypothek längere Zeit fest. Offerten u. Nr. 1986 ins Tagblattbüro erb.

Villa-Verkauf.

In Oberkirch (Rendtal) ist eine Villa mit großem Obst- und Gemüsegarten preiswert zu verkaufen. Näheres bei H. Krieger, Kronenstr. 9, hier.

Erdbaupläne

mit fertigen Plänen für 5 Zimmerhäuser im Köhler-Krugviertel billig zu verkaufen. Näheres Douglasstr. 2, 2. Stod.

Für Banquetanten.

Verkaufe mein Baugelände an der Karlstr. nächst dem neuen Bahnhof, um einen billigen Preis. Auch ist Land gegen ein neues, gut rent. Haus oder solches im Bau begriffen, in guter Lage, nicht anscheinend. Offerten unt. Nr. 1895 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein Ader Pater zu verkaufen: Pfarrstr. 14, S. Darlanden.

Ich beschaffe

langj., durch lauf. Infection in üb. 700 deutschen Tages- u. Nachzeit.

Käufer und Teilhaber

weshalb ich allerorts alle mir übertragene Objekte sofort u. fortgesetzt anbieten kann. Wer schnell u. gut verkaufen will od. Teilhaber sucht, verlange unverbindlichen Besuch. Conr. Otto (fr. E. Kommen Adf.), Stuttgart, Hospitalstr. 23.

Solide Polstermöbel.

Divan, Chaiselongue, Sessel zu billigen Preisen. A. Gerbert, Polster-Geschäft, Waldhornstr. 24.

Zu verkaufen: Gut erb. Bür. Kleiderschrank ist für 13 M zu verk.: Schützenstr. 37, bei Naumann.

Brautleuten, Beamten, Arbeitern u. sonstigen Konsumenten liefert ein großes Möbel- u. Bettenhaus komplette Einrichtungen u. Einzelmöbel jeglicher Art

ohne Anzahlung, bei bequemen Ratenzahlungen, Frachtfreier Lieferung und Garantie. Discretion zugesichert. Off. u. Nr. 1961 ins Tagblattbüro.

2 gleiche, hochhaupt. oder halbbrg. Betten, mit od. ohne Federbett, sowie Kleiderkasten u. Nachtschub zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 1984 ins Tagblattbüro erbeten.

Ganz. Bett mit Federbett 25 M, groß. Büchenschrank 10 M, Waschtisch 6 M, Qualität, Nachtschub, Sofa, Divan, Nischenschrank, sehr billig zu verkaufen.

Rudwig-Wilhelmstr. 18, 5. St., pt. Zu verk.: f. kompl. fast neues Bett mit hohem Haupt, schöner Küchen-schrank, Schreibtisch, rote Klischegarnitur, Ausziehtisch, Waschkommode, alles billig: Uhländstr. 12, pt.

Zu verkaufen: 1 Bettstelle mit Kopf u. Matratze 15 M, 1 zweif. Kleiderkasten 10 M, 1 gr. runder, pol. Tisch 9 M, 1 Badstühl 4 M, 1 Nachtschub 3 M, 1 gr. Sockeloffen 8 M, Steinstr. 29, 2. Eingang, Seitenbau, 3. Stod rechts.

Zu verk. versch. faub. Betten, 1 eis. Bettstelle, 1 Vertico, 1 Kommode, 3 Schreibtische, 1 gr. viered. Spiegel mit Goldrahmen, 1 Waschkommode mit Marmorpl., ein- u. zweif. Schränke, 2 Herde, 1 Eis-schrank, 1 Nischenschrank f. Büchschub, 2 Koffer, alles billig: Rud-wig-Wilhelmstr. 5, parterre.

Chaiselongues, 24 M, Büch-Divans, eleg., 35 M, Trumeaus, große, 30 M, Flurgarderoben, eichen, 15 M, Chiffonniere, polierte, 38 M, kompl. Einrichtungen, Bilder, Spiegel, Teppiche, Eisenmöbel fabelhaft billig. Möbelhaus Werner, Schloß-platz 13, Eina. Karl-Friedrichstr.

Gebrauchte Möbel: 1 Bett 15 M, 1 Schrank 15 M, 1 Tisch 4 M, 4 Stühle à 1 M, 1 Nachtschub 3 M, 1 Herd 12 M, 1 Schreibtisch 10 M, 1 Regal 5 M. Maier Weinheimer, Kronenstr. 32, Rückgebäude.

Gebrauchte, tonische Pianino, à M. 200.—, 250.—, 300.—, 420.—, 425.—, neue von M. 450.— an in großer Auswahl. „Reeller“ als die unter „fast neu“ und ähnlich annoncierten, fingierten Gelegenheitskäufe. C. Stühr, Pianofortebauer, Karlsruhe, Ritterstr. 11, Telefon 3397.

Pianino, so gut wie neu, wird für die Hälfte des Neupreises mit 5jährig. Garantie abgegeben. Heine, Müller, Pianofager u. Reparaturwerkstätte, nur Wilhelmstr. 4 a. Teilzahlung gerne gestattet. Weitere Pianos von 80 M an lagernd.

Weiße und bunte Bett-Damastreise in nur prima Qualität werden enorm billig abgegeben: Kaiserstr. 133, 1. Treppe hoch, Eingang Kreuzstr.

Die letzte Woche

Spiegel & Wels.

unseres Saison-Räumungs-Verkaufes

Schluss Samstag, den 9. August.

Hervorragend billige Angebote

in allen Abteilungen unseres großen Spezialhauses für elegante Herren- und Knaben-Kleidung.

Doppelte Rabatt-Marken.

Moderne Herrenfriseur-Einrichtung,

komplett, für 3 Behemungen, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Herrenstr. 38.

Zu verkaufen: Serrenfahrrad, eleg., Torp.-Frei-lauf, sehr billig zu verkaufen: Durlacherstr. 57, parterre.

Dürrer Brennholz kurz gefägt, per Str. nur 1 Mt. so lange Vorrat reicht. M. Rotheis, Glückstr. 19.

Ein Forterrier Rüde, schöne Zeichnung, 2 Jahre alt und zwei 6 Wochen alte Junge, gleicher Rasse, billig abzugeben: Grünhagen, Bismarckstr. 32.

Deutscher Schäferhund, Rüde, 11 Monate alt, hochprim. Abkamm. (Vater: Arno v. Karl Rh.), vorzüg-l. a. Polizeidienst geeignet, ist billig zu verk.: Weierh., Breitenstr. 63.

Regenfeldstr. ist auf lot. od. spät. eine groß. u. e. kleinere Autogarage zu verm. Näh. Hofenstr. 37 im Dörlchen.

Schnauser-Rüde, 1 J. a., stark gebaut, sehr wachsam, Doge-Rüde, 4 Mt. alt, wachsam, billig zu verkaufen: Kraus, Aue bei Durlach, Kaiserstr. 10.

Zu verkaufen: eine Glucke mit 16 Küden, 4 B. alt, à 80 u. eine Glucke mit 7 Küden, 14 Tage alt, à 60 u. S. Rintheim, Ernstr. 56.

Kaufgesuche: Divan gesucht, neu oder gebraucht, gut erhalten. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1954 ins Tagblattbüro erbeten.

Für Möbellieferanten. Wer richtet keines Sanatorium im mittl. Schwarzwald mit Mö-beln ein? Gest. Offerten unt. Nr. 1982 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht: ein Kinderbettstelle mit Matr., Klappwagen u. Kinderliegewagen. Off. unt. Nr. 1963 ins Tagblattbüro erbeten.

Wendeltreppe, ca. 3,50 Meter Stodhöhe, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 1997 ins Tagblattbüro erbeten.

Gitarre, gebraucht, aber gut erhalten, mit vollem Klang, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter Nr. 2000 ins Tagblattbüro erbeten.

Ich zahle höchste Preise f. abgelegte Herren- und Damen-Kleider, Schuhe, Möbel u. Bekkzeug, Pfandsch. Gest. Off. erb. J. Gloger, Markgrafenstr. 3.

Flaschen, Lumpen, Altmetalle, Möbel, Klei-der u. Schuhe, Keller- u. Speicher-tram kauft Karl Kreis jr., Angar-tenstr. 81.

Alteisen und Metalle jeglicher Art kauft zu höchsten Preisen: Leon Schwarzenberger, Schützenstr. 73, Telefon 2176.

Altertümer Ankauf zu den höchsten Preisen. Antiquitätenhandlung Arnold Fischl, Waldstr. 6, Telefon 3166, neben Rabatt-Spar-Verein. Bitte genau Adresse beachten!

Gut erhaltener Dauerbrandofen sofort zu kaufen gesucht. Waldstr. 71, 3. Stod.

Eiserne Flaschenhähne sowie Weinschloß jed. Art gefast. Off. u. Nr. 1993 ins Tagblattbüro.

Altes Zinn (Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblatt-bureau.

Unser grosser Schuhwaren-Räumungs-Verkauf

endet mit Ablauf dieser Woche und bietet außergewöhnlich günstige Vorteile.

Während des Ausverkaufes gewähren wir

15-50% auf die zu Nettopreisen ausgelegten zurückgesetzten Artikel, Restbestände und Einzelgrößen.

mindestens 10% bezw. doppelte Rabattmarken auf sämtliche regulären Waren.

Es kommen grösstenteils nur moderne und solide Schuhe und Stiefel zum Verkauf.

Verkauf nur gegen bar. — Keine Auswahlsendungen.

Schuhhaus Bertolde

Kaiserstrasse 76 — Marktplatz.